

Abschluss- Dokumentation

des Lokalen Aktionsplans NÜRNBERG

TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN

Förderzeitraum: 17.05.2011 – 31.12.2014



Inhalt

1.	Grußworte	3
2.	Das Bundesprogramm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN	6
3.	Fördergebiet	7
3.1	Situations- und Problembeschreibung	8
3.2	Entwicklungsbedarf mit Blick auf die Zielgruppen	9
4.	Weiterentwicklung der Zielebenen im Gesamtförderzeitraum	10
5.	Handlungskonzept Handlungsfelder	10
5.1	2011 Das erste Förderjahr: Entwicklung und Implementierung des LAP	11
5.1.1	Entwicklungsziel Antidiskriminierungsarbeit	11
5.1.2	Entwicklungsziel Menschenrechtsbildung	12
5.1.3	Entwicklungsziel Arbeit gegen Rechtsextremismus	14
5.1.4	Querschnittsprojekte	14
5.2	2012 Das zweite Förderjahr: Strukturaufbau und den LAP in der Öffentlichkeit verankern	15
5.2.1	Entwicklungsziel Antidiskriminierungsarbeit	16
5.2.2	Entwicklungsziel Menschenrechtsbildung	18
5.2.3	Entwicklungsziel Arbeit gegen Rechtsextremismus	19
5.2.4	Querschnittsprojekte	20
5.3	2013 Das dritte Förderjahr: Kooperationen und Netzwerke stärken Ressourcen nutzen	21
5.3.1	Entwicklungsziel Antidiskriminierungsarbeit	21
5.3.2	Entwicklungsziel Menschenrechtsbildung	24
5.3.3	Entwicklungsziel Arbeit gegen Rechtsextremismus	25
5.3.4	Querschnittsprojekte	26
5.4	2014 Das vierte Förderjahr	27
5.4.1	Entwicklungsziel Antidiskriminierungsarbeit	28
5.4.2	Entwicklungsziel Menschenrechtsbildung	29
5.4.3	Entwicklungsziel Arbeit gegen Rechtsextremismus	30
5.5	Die Förderjahre 2011–2014 zusammengefasst	31
6.	Ergebnisse und Erfahrungen	32
6.1	(Weiter-)Entwicklung neuer Steuerungs- und Abstimmungsinstrumente	32
6.2	(Weiter-)Entwicklung neuer Beteiligungsverfahren	35
6.3	Einbindung in kommunale und/ oder regionale Entwicklungskonzepte	37
6.3.1	Quartiers- und Sozialmanagement	37
6.3.2	Kommunale Jugend- und Schularbeit	37
6.3.3.	Zukunftswerkstätten	37
6.4	Öffentlichkeitsarbeit zur Information und Stärkung der Bürgergesellschaft	38
Anhang		
	Projekte des Lokalen Aktionsplans Nürnbergs	41
	Pressespiegel	45



1 Grußworte

Dr. Ulrich Maly

Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg



Sehr geehrte Damen und Herren,

2011 wurde die Stadt Nürnberg in das Bundesprogramm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aufgenommen. Die Zivilgesellschaft war aufgerufen, Maßnahmen und Projekte zur Förderung von Demokratie und Toleranz zu entwickeln. Gefördert wurden innovative Ideen, welche die Stärkung des bürgerlichen Engagements für Vielfalt zum Ziel hatten. Im Mittelpunkt stand die Vermittlung von demokratischen Werten. Zivilgesellschaftliche Einrichtungen und Initiativen haben gemeinsam mit städtischen Ämtern ein Mosaik aus Aktivitäten zur wirksamen Bekämpfung von Rechts extremismus und Menschenfeindlichkeit erarbeitet und weiterentwickelt.

Diese nachhaltige Stärkung des Gemeinwesens gibt es aber nur, weil sich viele Menschen in Nürnberg für »ihre« Stadt engagiert haben. Sie stehen damit für eine Gesellschaft, die sich für ihre Mitmenschen einsetzt, die solidarisch ist und die Verantwortung zeigt. Denn erst durch die Menschen, die hier leben, bleibt Nürnberg liebens- und lebenswert.

Ich möchte an dieser Stelle allen Beteiligten herzlichst danken, die sich freiwillig, ehrenamtlich oder hauptberuflich in vielen vorbildlichen Projekten für ein Zusammenleben in Respekt und frei von Diskriminierung eingesetzt haben, insbesondere den Mitgliedern des Begleitausschusses und unserem Coach Annegret Zacharias. Dank gilt auch meiner Verwaltung, besonders den beiden Koordinierungsstellen, vertreten durch Hedwig Schouten und Christine Burmann, die das Programm organisatorisch betreuten und begleiteten. Gerne bedanke ich mich auch bei den lokalen Medien, die stets über die Arbeiten und Entwicklungen der einzelnen Projekte berichtet haben. So konnte die positive Arbeit vieler ein großes Publikum erreichen.

Dr. Ulrich Maly
Oberbürgermeister



Grußworte

Martina Mittenhuber, Leiterin Menschenrechtsbüro



Sehr geehrte Damen und Herren,

in den vergangenen vier Jahren hat das Menschenrechtsbüro Nürnberg den Lokalen Aktionsplan aus dem Bundesprogramm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN federführend umgesetzt. Das Programm war neben vielen anderen Aktivitäten des Menschenrechtsbüros eine wichtige Säule unserer Arbeit für Demokratie und Menschenrechte. Durch die finanzielle Unterstützung konnten mehr als 50 Projekte und Maßnahmen verwirklicht werden, die sich nachhaltig für Integration, Toleranz und gegen menschenfeindliche Haltungen einsetzten. Dabei reichte die Bandbreite von großen verestigten Projekten, die dauerhaft etabliert werden konnten, bis hin zu vielen Mikroprojekten, die beispielsweise an Schulen durchgeführt wurden.

Damit hat der Lokale Aktionsplan in Nürnberg maßgeblich zur Stärkung bereits vorhandener und zum Aufbau neuer Netzwerkstrukturen und zur wirksamen Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Rassismus und menschenfeindlichen Haltungen beigetragen. Es ist gelungen, zivilgesellschaftliche Kreativität in wirksames Handeln auf der lokalen Ebene zu transformieren. So konnte das breite Engagement von Bürgerinnen und Bürgern erfolgreich gebündelt und die gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure vor Ort umfassend eingebunden werden.

Es ist viel geschehen in den vergangenen vier Jahren. Aber die Arbeit ist damit nicht beendet. Das Menschenrechtsbüro Nürnberg wird sich auch künftig dafür einsetzen, den Begriff der solidarischen Stadtgesellschaft nicht zu einer Floskel werden zu lassen.

Martina Mittenhuber
Leiterin Menschenrechtsbüro

2 Das Bundesprogramm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN

Im Rahmen der Bundesprogramme »VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie« und »kompetent. für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus« hat die Bundesregierung von 2007 bis 2010 ziviles Engagement, demokratisches Verhalten, den Einsatz für Vielfalt und Toleranz sowie die Bildung von Beratungsnetzwerken erfolgreich unterstützt und gefördert. Um diese erfolgreiche Arbeit weiterzuentwickeln, wurden die beiden Bundesprogramme im Jahr 2011 unter dem gemeinsamen Dach TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN fortgesetzt. Kern des Bundesprogramms sind weiterhin die Förderbereiche Entwicklung integrierter lokaler Strategien (Lokale Aktionspläne), Förderung themenbezogener modellhafter Maßnahmen (Modellprojekte: Jugend, Bildung und Prävention) sowie Förderung und Unterstützung qualitätsorientierter Beratungsleistungen in den landesweiten Beratungsnetzwerken.

Die Entwicklung integrierter lokaler Strategien in lokalen Aktionsplänen (LAP) hat sich im Rahmen von »VIELFALT TUT GUT« als ein Erfolg versprechender Ansatz zur Stärkung der Zivilgesellschaft vor Ort erwiesen. Vor diesem Hintergrund wurde beschlossen, dieses Förderinstrument in der neuen Förderperiode bis 2014 auszubauen. Weitere neue Lokale Aktionspläne wurden ausgewählt und gefördert.

Ein Lokaler Aktionsplan ist ein geeignetes Instrument zur Steuerung von Entwicklungsprozessen zur Demokratieentwicklung und die nachhaltige Entwicklung lokaler Bündnisse gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus.

Er beruht auf einer spezifischen Analyse der Problemlagen des Fördergebiets, verfolgt mit konkreten Maßnahmen und Entwicklungsschritten eine langfristige integrierte Strategie zur Demokratieentwicklung und fördert lokale Vernetzungen und Kommunikationsstrukturen. Für die Akzeptanz und den Erfolg eines solchen Lokalen Aktionsplans ist die umfassende Einbindung der gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure vor Ort unabdingbar – dazu gehören Vertreterinnen und Vertreter der kommunal Verantwortlichen genauso wie Akteurinnen und Akteure der Zivilgesellschaft, zum Beispiel öffentliche und freie Träger, engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie Vertreterinnen und Vertreter der lokalen Wirtschaft und der Medien. Der Lokale Aktionsplan verknüpft damit nachhaltig und zielorientiert wirksames Handeln auf lokaler Ebene mit konkreten zivilgesellschaftlichen Ansätzen und fördert ein breites Engagement der Bürgerschaft. Die Kommunen/Landkreise/Zusammenschlüsse von Gebietskörperschaften erstellen einen solchen Aktionsplan gemeinsam mit den lokalen zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren und schreiben ihn jährlich fort. Die anzusprechenden Zielgruppen (Jugendliche, Kinder, Eltern und andere Erziehungsberechtigte, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, lokal einflussreiche staatliche und zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure) sowie die inhaltliche Ausgestaltung der Lokalen Aktionspläne, entsprechend der in der Leitlinie vorgegebenen Förderschwerpunkte, richten sich nach den Erfordernissen des jeweiligen Fördergebiets.

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



3 Fördergebiet

Die Stadt Nürnberg ist eine mittlere Großstadt mit 510.710 Einwohnerinnen und Einwohnern in insgesamt zehn Stadtteilen.

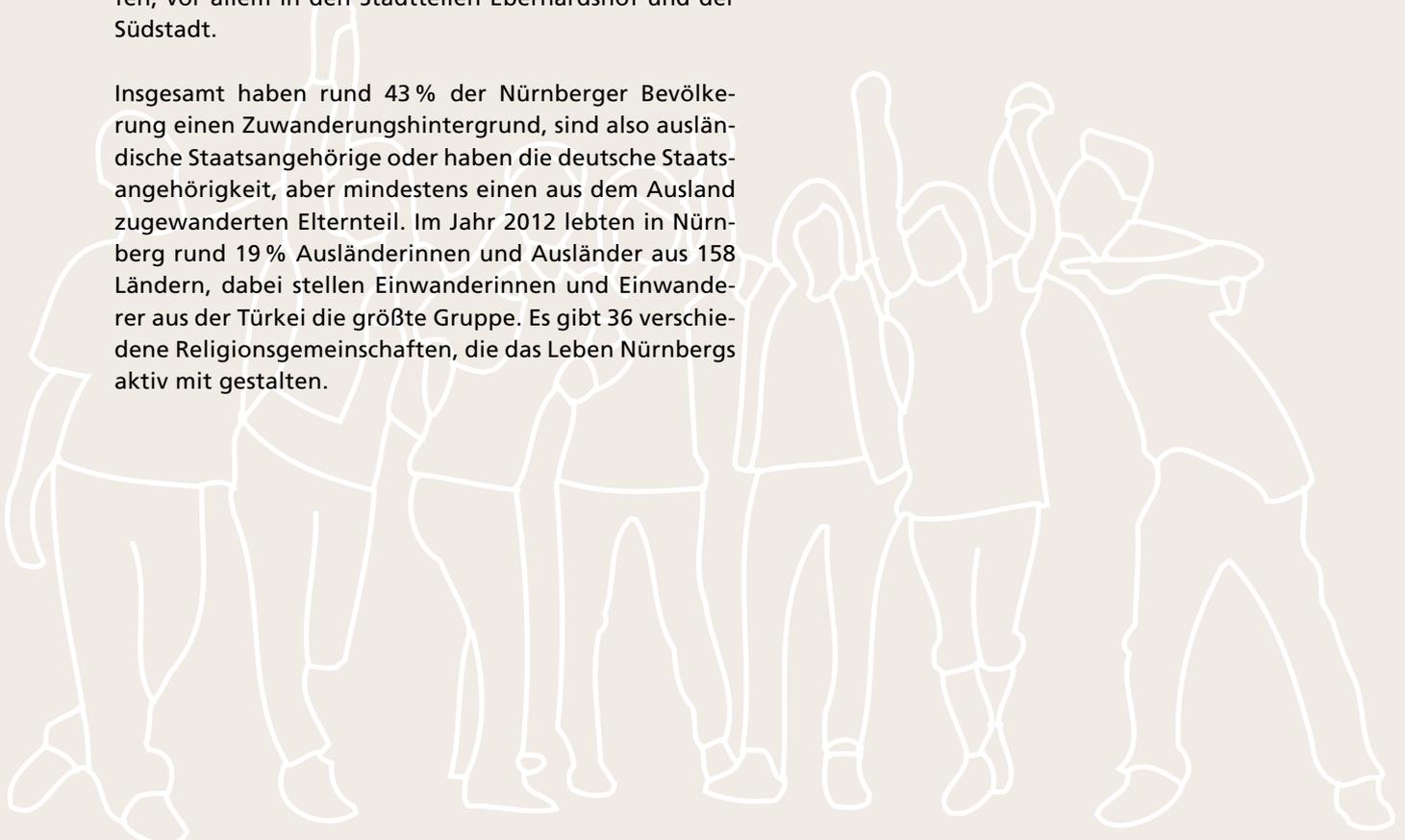
Nürnberg bildet gemeinsam mit Fürth, Schwabach, Erlangen und den angrenzenden Landkreisen die Metropolregion Nürnberg, die zu den zehn größten Wirtschaftszentren Deutschlands gehört. Sie gilt als Motor im Bereich sozialer und kultureller Entwicklung.

Gleichzeitig gehört Nürnberg hinsichtlich der wirtschaftlichen und sozialen Lage zu den Brennpunkten in Bayern, da es als ehemaliger Standort traditioneller Industriezweige stark vom Strukturwandel betroffen ist. Die Arbeitslosenquote konnte zwar seit 2007 von über 10 % auf aktuell 7,8 % gesenkt werden, ist aber in Bayern, das eine durchschnittliche Quote von ca. 3,5 % aufweist, mit die höchste.

Auch die Armutsentwicklung hat seit 2009 stetig zugenommen, knapp 20 % der Einwohnerinnen und Einwohner Nürnbergs, fast jede/r Fünfte, ist von Armut betroffen, vor allem in den Stadtteilen Eberhardshof und der Südstadt.

Insgesamt haben rund 43 % der Nürnberger Bevölkerung einen Zuwanderungshintergrund, sind also ausländische Staatsangehörige oder haben die deutsche Staatsangehörigkeit, aber mindestens einen aus dem Ausland zugewanderten Elternteil. Im Jahr 2012 lebten in Nürnberg rund 19 % Ausländerinnen und Ausländer aus 158 Ländern, dabei stellen Einwanderinnen und Einwanderer aus der Türkei die größte Gruppe. Es gibt 36 verschiedene Religionsgemeinschaften, die das Leben Nürnbergs aktiv mit gestalten.

Der Nürnberger Stadtrat setzte sich zwischen 2008 und 2014 aus 70 Stadträtinnen und Stadträten aus neun Parteien zusammen, die SPD war die stärkste Fraktion und stellte auch den Oberbürgermeister. Als Partei aus dem rechtsextremen Spektrum war die NPD-nahe Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA) mit zwei Stadträten vertreten. Betrachtet man rechtsextreme Tendenzen in Bezug auf die Wahlergebnisse, so ergab sich für Nürnberg insgesamt mit einem Stimmenanteil für die BIA von 3,3 % noch keine besonders auffällige Situation. Die Republikaner, die seit 2008 vom Verfassungsschutz allerdings nicht mehr als rechtsextrem eingestuft werden, erhielten stadtweit 1 % der Stimmen und waren nicht im Stadtrat vertreten. Allerdings war die Zustimmung für die rechtsextreme BIA im Stadtgebiet sehr unterschiedlich verteilt, teilweise erreichte sie knapp 10 %.



3.1 Situations- und Problembeschreibung

Nürnberg ist eine Kommune, in der Menschen aus ganz unterschiedlichen Kulturen, Religionen und sozialer Herkunft zusammenleben. Dies macht es umso nötiger, eine gemeinsame und für alle gültige Wertebasis zu finden, um nicht den Nährboden für Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus entstehen zu lassen.

Problemlage Rechtsextremismus

Nach wie vor gibt es in der Metropolregion eine aktive rechte Szene, die immer wieder in der Öffentlichkeit mit Veranstaltungen oder Aktionen in einzelnen Stadtteilen auftritt. Die besondere Problemlage, die 2010 und 2011 zu Anträgen für das Bundesprogramm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN führte, bekam mit den Enthüllungen zur rechtsextremen Terrorgruppe NSU eine besondere Dramatik, denn drei der zehn Morde waren in Nürnberg verübt worden. Seit der Enttarnung der Terrorzelle im November 2011 zeigten sich deren Beziehungen zu Nürnberg immer deutlicher. So wurde beispielsweise die DVD, auf der sich die NSU zu den Morden bekannte, der Redaktion der »Nürnberger Nachrichten« direkt in den Briefkasten geworfen.

Laut Statistik des Polizeipräsidiums Mittelfranken erfasste der Regierungsbezirk Mittelfranken in den Jahren 2010–2012 insgesamt 1349 Straftaten im Bereich der politisch motivierten Kriminalität. Davon wurden 712 Delikte eindeutig dem rechten Spektrum zugeordnet. Mit einem Anteil von 68,7% in 2012 lag im Phänomenbereich »Rechts« der Schwerpunkt erneut bei den Propagandadelikten.

In Mittelfranken ereigneten sich 2012 143 Straftaten, die dem Phänomenbereich »Links« zugeordnet werden konnten. Gegenüber dem Vorjahr bedeutete dies einen Rückgang um zehn Fälle oder 6,5%. Großteils handelte es sich um Sachbeschädigungen.

Im Stadtgebiet Nürnberg wurden in den Jahren 2010 bis 2012 759 Straftaten aus dem Bereich der politisch motivierten Kriminalität registriert.

Davon waren 325 Delikte eindeutig dem rechten Spektrum zuzuordnen und hier vor allem im Bereich der Propaganda. Es gelang der rechtsextremen Szene zwar nicht, öffentliche Räume zu besetzen, das Thema Rechtsextremismus, vor allem nach Bekanntwerden der Verstrickungen des NSU, wirkte sich aber negativ auf das subjektive Sicherheitsgefühl von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Zuwanderungshintergrund aus.

Positiv ist, dass sich viele Einrichtungen mit der Zielgruppe der Flüchtlinge und Menschen mit Zuwanderungshintergrund beschäftigen. Andere Einrichtungen behandeln das Thema Rechtsextremismus mit der Zielsetzung der Demokratieerziehung, Persönlichkeitsstärkung und Toleranzförderung.

Problemlage Diskriminierungserfahrungen und Segregationstendenzen

Rund ein Fünftel der Nürnberger Bevölkerung ist von Armut betroffen oder bedroht. Besonders auffällig zeigt sich der hohe Anteil bei Migrantinnen und Migranten, häufig verursacht durch Arbeitslosigkeit und schlechtere Bildungschancen. Deutlich wird dies am Beispiel der Schulbildung als Voraussetzung für beruflichen Erfolg und gesamtgesellschaftliche Teilhabe. Bei allen statistischen Unschärfen überwiegt der Anteil von Hauptschülerinnen und Hauptschülern mit Zuwanderungshintergrund, während sie an den Gymnasien deutlich unterrepräsentiert sind.

Trotz des kommunalen Leitbilds »Integration und Menschenrechte« sind in Nürnberg soziale und stadträumliche Segregationstendenzen deutlich erkennbar. Das Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg als Anlaufstelle für Menschen die Diskriminierung erlitten haben, registriert zunehmende Ausgrenzung von Menschen anderer Ethnien, aber auch von Langzeitarbeitslosen und Menschen ohne festen Wohnsitz. Seit Mai 2011 erfasst der Beauftragte für Diskriminierungsfragen jährlich ca. 170 Fälle. Ca. 2/3 davon wird Diskriminierungsrelevanz zuerkannt. An der Spitze der betroffenen Lebensbereiche liegen Klagen über nichtstädtische und städtische Ämter/Behörden einschließlich der Polizei, gefolgt von Problemen um Ausbildung/Bildung/Arbeitsplatz einschließlich der Arbeitssuche, des Wohnungsmarkts, des privaten Nahraums, bis hin zu Freizeit, Gaststätten und Diskotheken. Die häufigsten Formen von Diskriminierung beziehen sich auf das Merkmal der ethnischen Herkunft.

3.2 Entwicklungsbedarf mit Blick auf die Zielgruppen

Die Problemlage Rechtsextremismus verschärfte sich, als die Beziehungen der NSU-Terrorgruppe nach Nürnberg bekannt wurden. Die Stärkung des bürgerlichen Engagements gegen rechtsextreme und fremdenfeindliche Tendenzen bleibt weiter zentrale Aufgabe. Die bereits 2009 vom Menschenrechtsbüro mitbegründete Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg ist sehr breit aufgestellt. Nicht nur Gebietskörperschaften sind hochrangig vertreten, sondern auch die Kirchen und Gewerkschaften sowie Vereine und Initiativen gegen Rechtsextremismus.

Diese heterogene Zusammensetzung ist bundesweit nicht nur einmalig, sie ist sinnvoll, denn sie gibt dem Engagement gegen Rechtsextremismus eine breite und

Bei der Beratung dieser Opfer stellte sich heraus, dass zahlreiche Diskriminierungen bei Streitigkeiten oder Konflikten im sozialen Nahraum zwischen Personen verschiedener Herkunft/Kulturen entstehen. Bei derartigen Konflikten bietet interkulturelle Mediation einen sinnvollen Lösungsansatz.

Um das bereits seit zehn Jahren bestehende Netzwerk »interkulturelle Mediation« um weitere kompetente Vermittlerinnen und Vermittler bei Konflikten in der Nachbarschaft, im Stadtteil und in interkulturellen Zusammenhängen zu gewinnen, sollten neue Mediatorinnen und Mediatoren ausgebildet werden.



tragfähige Basis. Bei aller Unterschiedlichkeit der Akteurinnen und Akteure in Bezug auf Handlungsspielräume und methodisches Vorgehen, einigt sie doch das gemeinsame Ziel, Menschenfeindlichkeit und Rassismus auf allen zur Verfügung stehenden Wegen zu bekämpfen. Um die Zusammenarbeit in dieser heterogenen Allianz zu fördern und den Austausch zwischen den Mitgliedern zu erleichtern, sollte eine Internetplattform eingerichtet werden.

Seit Inkrafttreten des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes im Jahr 2006 ist das Menschenrechtsbüro Anlaufstelle für Opfer von Diskriminierung.

Zusätzlich setzt das Menschenrechtsbüro für beide obengenannte Problemlagen »Rechtsextremismus« und »Diskriminierungserfahrungen« auch auf die Menschenrechtsbildung. Zielgruppen eines umfassenden Angebotskonzepts sind nicht nur Jugendliche, sondern auch Erwachsene. Das langfristige Ziel ist es, eine Kultur zu etablieren, in der Menschenrechte verstanden, verteidigt und respektiert werden. Denn nur wer die Menschenrechte kennt und versteht, kann diese achten, einfordern und verteidigen.

4 Weiterentwicklung der Zielebenen im Gesamtförderzeitraum

Das Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg trägt die Hauptverantwortung für die Umsetzung des Leitbilds einer Stadt des Friedens und der Menschenrechte. Die in den Menschenrechten enthaltenen Werte stellen die wichtigsten Voraussetzungen für ein menschenwürdiges Zusammenleben dar. Der Schutz der Menschenrechte ist Grundvoraussetzung für ein solidarisches, tolerantes und respektvolles Zusammenleben aller gesellschaftlichen Gruppen.

Mit Blick auf die Problemlagen und unter Berücksichtigung der originären Aufgaben des städtischen Menschenrechtsbüros wurden daher gleich zu Beginn des Förderzeitraums für den Lokalen Aktionsplan der Stadt Nürnberg folgende drei Entwicklungsziele (Leitziele) festgelegt:

Antidiskriminierungsarbeit
Menschenrechtsbildung
Arbeit gegen Rechtsextremismus

Abgeleitet von dieser Zielsetzung wurden folgende Mittlerziele festgelegt:

Antidiskriminierungsarbeit: Die Stadt Nürnberg strebt an, allen ihren Bürgerinnen und Bürgern einen effektiven Schutz vor Diskriminierung zu bieten.

Menschenrechtsbildung: In Nürnberg soll eine Kultur etabliert werden, in der die Menschenrechte verstanden, respektiert und verteidigt werden.

Arbeit gegen Rechtsextremismus: Die Kommunen und Organisationen sollen in ihrem Engagement gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg gestärkt werden.

Während der Projektlaufzeit zeigte sich, dass die Festlegung auf diese drei Entwicklungsziele sehr sinnvoll war. Bei den jährlich stattfindenden Zukunftswerkstätten wurden für jedes Entwicklungsziel jeweils der Ist-Zustand festgestellt, Projektziele diskutiert und Schwerpunkte für die Weiterarbeit gelegt. Das Handlungskonzept wurde also jährlich geprüft und gegebenenfalls modifiziert. Da sich die Beibehaltung und Ausgestaltung der drei Leitziele als Entwicklungsziele im Projektverlauf immer wieder bestätigte, gab es keinen Anlass, die Zielebenen zu ändern.

5 Handlungskonzept Handlungsfelder

Im Folgenden werden die bewährten und unveränderten Handlungsfelder nach den einzelnen Förderjahren vorgestellt. Im Jahr 2011 standen die Ergebnisse der Situations- und Ressourcenanalyse noch nicht zur Verfügung. Bei der Projekt- und Zukunftswerkstatt 2011 wurden jedoch in den Handlungsfeldern Bedarfssituationen identifiziert und Wünsche formuliert.

5.1 2011: Das erste Förderjahr – Entwicklung und Implementierung des LAP

5.1.1 Entwicklungsziel Antidiskriminie- rungsarbeit

Die Stadt Nürnberg strebt an, allen ihren Bürgerinnen und Bürgern einen effektiven Schutz vor Diskriminierung zu bieten.

Für das Entwicklungsziel Antidiskriminierungsarbeit wurden während der Zukunftswerkstatt zwei Notwendigkeiten herausgearbeitet: zum einen, einen niederschweligen Zugang zu Beratungsangeboten im Falle von Diskriminierungsfragen zu schaffen und zum anderen die Situation von Menschen mit Behinderungen und älteren Menschen im Vereins- und Sportbereich in den Blick zu nehmen.

Zum ersten Punkt wurde festgestellt, dass häufig Konfliktsituationen mit »interkulturellem Zusammenhang« in Alltagssituationen auftreten, zum Beispiel auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt, mit Polizei und Verwaltungsstellen oder beim Einlass in Diskotheken. Dies bestätigten auch erste Erkenntnisse aus der Ressourcenanalyse und Befunde des städtischen Beauftragten für Diskriminierungsfragen. Hier wären Hilfsangebote nötig, die niederschwellig zugänglich sind. Gefragt sind ebenfalls Mediatorinnen und Mediatoren, die interkulturelle Kompetenz besitzen und sich sehr gut mit Anlaufstellen und dem Diskriminierungsschutz auskennen.

Projektbeispiele

► Aufbau und Qualifizierung des Netzwerks interkulturelle Mediation

Projektidee und Umsetzung: In Nürnberg gibt es ein kleines Netzwerk für interkulturelle Mediation, das Konfliktparteien in Zweiertteams – häufig mit den jeweiligen Migrationshintergründen der Konfliktparteien – berät und durch eine von beiden Seiten getragene Konfliktlösung begleitet. Ziel des Projekts war es, über öffentlichkeitswirksame Aktionen, wie einen Vortrag von Ed Watzke, Experte auf dem Gebiet der interkulturellen Mediation und über Zeitungs- und Radiointerviews auf das Netzwerk hinzuweisen. Zusätzlich entwickelte Flyer wurden breit verteilt und auch in die Netzwerke der beteiligten Mediatorinnen und Mediatoren getragen.

■ www.awo-nuernberg.de

► Vereinsnetzwerk Inklusion

Projektidee und Umsetzung: Mit dem Pilotprojekt sollten Handlungskompetenzen und Diskriminierungsschutz für Mitglieder von Vereinen in Nürnberg gestärkt und eine menschenrechtliche Kultur der Chancengleichheit und Inklusion verankert werden. Zunächst wurde der Istzustand über die Diversitystruktur in Nürnberger Sportvereinen und deren Angeboten erhoben. In einem zweiten Schritt konnten Konzepte entwickelt und umgesetzt werden. Abschließend wurden mehrere Schulungen in Sportvereinen zum Thema Rassismus und Diskriminierung durchgeführt und ein Verein beim Aufbau einer Fußballmannschaft mit behinderten Kindern begleitet. Die Berichterstattung über den inklusiven Sportverein als Pilotprojekt durch den Bayerischen Rundfunk machte das Projekt über die Grenzen Nürnbergs hinaus bekannt.

■ www.cph-nuernberg.de

Ergebnisse und Wirkungen

Wichtige Öffentlichkeitsarbeit und Erschließung neuer Handlungsfelder

► Qualifizierungsnetzwerk Mediation

Über das Projekt konnten wichtige Fortbildungen für Mediatorinnen und Mediatoren zur Sicherung der Qualitätsstandards durchgeführt werden. Das zweite wichtige Anliegen war die Durchführung der dringend notwendigen Öffentlichkeitsarbeit inklusive der Erstellung von Informationsflyern, die breit in den Netzwerken des Mediationsteams sowie wichtigen Einrichtungen verteilt wurden.

► Erweiterung der Kenntnisse über Menschen mit Diskriminierungs- merkmalen

Die Akademie CPH hat in ihrem Projekt eine umfassende Analyse erstellt und Fortbildungsmodule entwickelt, die auch in 2012 und 2013 angeboten wurden. Die Analyse bietet für Interessierte zudem die Möglichkeit zur Vernetzung und Weiterarbeit mit unterschiedlichen Kontaktpersonen und Anlaufstellen. Ganz konkret konnte auch ein Zuschuss zu den Fahrtkosten der E-Jugend Fußballteams von Kindern mit und ohne Handicap des DJK-Falke geleistet werden.

5.1.2 Entwicklungsziel Menschenrechts- bildung

In Nürnberg soll eine Kultur etabliert werden, in der die Menschenrechte verstanden, respektiert und verteidigt werden.

Im Bereich der Menschenrechtsbildung äußerten die Beteiligten vor allem den Wunsch nach Vernetzung. In der Zukunftswerkstatt wurde deutlich, dass es viele gute Angebote und Initiativen gibt, die es zu bündeln gilt. Es gab Forderungen zur Erstellung einer Internetseite mit Angeboten zur Menschenrechtsbildung (eine Plattform Menschenrechtsbildung). Insbesondere Lehrkräfte zeigten sich interessiert an einer Fortbildung zur Frage, was genau Menschenrechtsbildung kennzeichnet und welche Akteurinnen und Akteure in Nürnberg welches Angebot abdecken.

Zusätzlich entstand der Wunsch weitere Module für neue Zielgruppen zu erarbeiten. Hier wurde großer Bedarf im Bereich der Pflege gesehen.



Projektbeispiele

Für die Erstellung einer »Plattform Menschenrechtsbildung« hat sich leider kein Träger gefunden. Diese Projektidee aus den Werkstätten wurde zunächst nicht umgesetzt. 2014 hat allerdings der Förderverein Pädagogische Initiativen in der Metropolregion Nürnberg die unterschiedlichen Angebote von Bildungsmaßnahmen gegen Rechtsextremismus und für Toleranz in Nürnberg in ein Internetangebot zusammengefasst.

ÜBER UNS:
Die Mediatorinnen und Mediatoren kommen aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen wie Stadtverwaltung, Integrationsrat, Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften, Schulen, interkulturellen Vereinen oder sie sind Selbstständige.

Frieden schließen durch Konfliktvermittlung

KONTAKT FÜR ANFRAGEN:
Gemeinwesen-Mediation Nürnberg
c/o Beauftragter für Diskriminierungsfragen
beim Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg
Hans-Sachs-Platz 2
90403 Nürnberg
tel.: +49(0)911 / 231 - 1 03 12
e-mail: menschenrechts@stadt.nuernberg.de
Internet: www.gemeinwesen-mediation.de

IMPRESSUM:
Herausgeberin:
Stadt Nürnberg/Bürgermeisteramt
Menschenrechtsbüro
Hans-Sachs-Platz 2
90403 Nürnberg
Druck:
werk-studio | gemeinnützige GmbH
Dorflehenstraße 27
90472 Nürnberg
Stand:
Januar 2014

DIE MEDIATORINNEN UND MEDIATOREN:

Menschenrechtsbüro NÜRNBERG

GEMEINWESEN-MEDIATION

Vermittlung bei Konflikten in der Nachbarschaft, im Stadtteil und in interkulturellen Zusammenhängen

„Jenseits von 'richtig' und 'falsch' gibt es einen Ort. Dort treffen wir uns.“
(Persisches Sprichwort)

www.gemeinwesen-mediation.de



► Menschenrechtsbildung – starke Ideen, starke Orte, starke Lebenswelten

Das Nürnberger Menschenrechtszentrum e.V. hat allerdings dem Wunsch nach Vernetzung und den Forderungen der Lehrkräfte Rechnung getragen. Im Rahmen von drei Workshops erarbeiteten die Teilnehmenden aus der nonformalen Angebotslandschaft und Lehrkräfte sowie weitere Interessierte Grundsätzliches zu den Kennzeichen der Menschenrechtsbildung, zu Konfliktfeldern und Alltagsbezügen. Der Abschluss stand im Zeichen der Vernetzung sowie dem Austausch über aktuelle Angebote und Anbieter.

■ www.menschenrechte.org

► Menschenrechte in der Pflege

Das Institut für Gerontologie und Pflege e.V. hat in seinem Projekt in vier Pflegeeinrichtungen der Stadt Nürnberg Interviews mit Pflegenden und Bewohnerinnen und Bewohnern durchgeführt, welche die aktuelle Situation beschreiben und eventuelle Problemfelder benennen sollten.

Ziel des Projekts war es, anhand der Befunde aus den Interviews Weiterbildungsmodule für professionell Pflegenden zu entwickeln, welche

pflegeethische Aspekte bis hin zum Bereich der kultursensiblen Pflege in den Blick nehmen. Über das Bundesprogramm konnte die Bestandsaufnahme und die Modulentwicklung gefördert werden. Die Durchführung der Module ist seit 2012 auch ohne Förderung Bestandteil im Angebot des Instituts für Gerontologie und Pflege sowie im Menschenrechtsbüro.

■ www.evhn.de

■ www.menschenrechte.nuernberg.de

Ergebnisse und Wirkungen

► Netzwerkstärkung und Erschließung neuer Zielgruppen

Ähnlich wie im Bereich der Antidiskriminierungsarbeit konnten in 2011 wichtige Akteurinnen und Akteure der Menschenrechtsbildung zusammengebracht werden und vor allem für Interessierte wie Lehrkräfte und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren das vielfältige Angebot Nürnbergs beleuchtet werden. Sie konnten sich über Fachgespräche und Methodendiskussionen weiter qualifizieren.

Mit dem Projekt zu Menschenrechten in der Pflege stehen nun weitere Fortbildungsmodule für den bis dahin noch nicht erschlossenen Bereich des Gesundheitswesens zur Verfügung.

5.1.3 Entwicklungsziel Arbeit gegen Rechtsextremismus

Die Kommunen und Organisationen sollen in ihrem Engagement gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg gestärkt werden.

Im Vordergrund der Arbeit gegen Rechtsextremismus stand die stärkere Vernetzung der Mitglieder der Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion sowie die Durchführung zahlreicher kleiner Aktivitäten an Schulen und in der freien Jugendarbeit. Als Hemmnis erwies sich zu Beginn der Förderperiode die sogenannte Demokratieerklärung. Diese hatte nicht wenige Projektträger von einer Teilnahme am Bundesprogramm abgehalten.

Projektbeispiele

► Konzeption einer Internetpräsenz für die Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg

Das Institut für Praxisforschung und Evaluation der Evangelischen Hochschule Nürnberg hatte die Aufgabe übernommen, eine Internetseite zu entwickeln. Die Allianz besteht seit 2009 und umfasst bis heute mehr als 300 Mitglieder, vom kleinen (Sport-)Verein bis zur Kommune. Die Herausforderung einer Internetseite für eine Allianz gegen Rechtsextremismus bestand darin, die Interessen der und Informationen über Mitglieder widerzuspiegeln, einen Bereich für »Aktuelles« einzurichten, der über Veranstaltungen, Aktionen und vieles mehr informiert sowie einen hohen Sicherheitsstandard zu gewährleisten, um den Mitgliedern auch die Möglichkeit eines Intranets für Austausch und Vernetzung anzubieten. Das Konzept konnte im Rahmen des Projekts erarbeitet werden.

■ www.allianz-gegen-rechtsextremismus.de

Ergebnisse und Wirkungen

Eine eigene Webseite für die Allianz gegen Rechtsextremismus war unabdingbar. Aufgrund der Größe der Allianz und der vielen unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure war es notwendig, ausreichend Zeit für die Erarbeitung eines Konzepts zu investieren.

5.1.4 Querschnittsprojekte

Projektbeispiel

► Das Lern- und Bildungsnetzwerk Nürnberg

Der Kreisjugendring Nürnberg-Stadt (KJR) hatte sich bereit erklärt, einen Kleinprojekttopf zu verwalten. Mit dem Lern- und Bildungsnetzwerk konnten Schulfördervereine, Vereine der freien Jugendarbeit und andere Bildungseinrichtungen Zuschüsse für Kleinveranstaltungen beantragen. In den Jahren 2011 bis 2014 wurde dadurch ein breiter Mix an Projekten gefördert. Mehrere Schulfördervereine und Schulen ohne Rassismus/Schulen mit Courage beantragten Zuschüsse für Gespräche mit Aussteigern aus der rechtsextremen Szene. Das Institut für Medien- und Projektarbeit führte mit Hauptschülern Stadtrundgänge und Workshops gegen Antisemitismus durch. Das Jugendzentrum BRIXX veranstaltete mit dem KJR Nürnberg ein Kooperationsprojekt »Music for Respect, Peace and Human Rights«, in welchem jugendliche Songs und Videos selbst entwickelt und auf CD veröffentlicht haben.

Ein Beispiel für 2012: Die Schülermitverantwortung der Peter-Vischer-Schule organisierte gemeinsam mit der Bayerischen Informationsstelle gegen Extremismus (BIGE) und DoKuPäd ein Aussteigergespräch, in dem ein ehemaliger Neonazi vor drei Klassen der 9. Jahrgangsstufe seine Geschichte erzählte und dies anschließend mit den Schülerinnen und Schülern reflektierte.

In 2013 beispielsweise kam das interaktive Theaterstück »Wir brauchen Dich« zum Thema Rechtsextremismus, Rassismus und Anwerbestrategien für eine 9. Schulklasse zur Aufführung.

Ergebnisse und Wirkungen

Über den Kleinprojekttopf konnten große, strategisch angelegte Projekte sinnvoll ergänzt und zahlreiche Veranstaltungen an Schulen und im Jugendbereich mit dem wichtigen Schwerpunkt der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus ermöglicht werden.

5.2 2012: Das zweite Förderjahr – Strukturaufbau und den LAP in der Öffentlichkeit verankern

Die Arbeit gegen Rechtsextremismus geriet 2012 zunehmend in den Fokus: Drei der Morde der NSU-Terrorgruppe waren in Nürnberg verübt worden und zwischenzeitlich konnten Verbindungen dieser Neonaziterrorzelle in die Stadt aufgedeckt werden. Zeitgleich nahmen gewalttätige Übergriffe und Anfeindungen auf einschlägigen Internetseiten gegen Nazigegner zu. Zudem war in einzelnen Stadtteilen eine verstärkte rechtsextreme Agitation in Gestalt von Aufklebern und Handzetteln mit rassistischen und antisemitischen Aufrufen zu verzeichnen. Es entstand der Eindruck, dass die aktuellen Ereignisse und Erkenntnisse zu einer Verstärkung und Konzertierung neonazistischer Aktivitäten geführt hatten. Deshalb sollten Projekte gegen Rechtsextremismus noch stärker und gezielter unterstützt werden.

Ein weiterer Aspekt war der Aufbau von nachhaltigen Strukturen und Netzwerken, die auch ohne Fördermittel bestehen können.

Eine Schlussfolgerung des ersten Förderjahres war, dass der LAP Nürnberg stärker in die Öffentlichkeit transportiert werden sollte. Die 2011 geförderten Projekte waren inhaltlich gut und erfolgreich umgesetzt worden. Sie erreichten jedoch nicht immer die von den Koordinierungsstellen gewünschte Außenwirkung. In einer Stadt mit einer halben Million Einwohnerinnen und Einwohnern ist es für kleine Projekte nicht leicht, die Aufmerksamkeit der lokalen Medien zu erhalten. Deshalb sollte eine professionelle Medienarbeit etabliert werden.



5.2.1 Entwicklungsziel Antidiskriminierungsarbeit

Die Stadt Nürnberg strebt an, allen ihren Bürgerinnen und Bürgern einen effektiven Schutz vor Diskriminierung zu bieten.

Projektbeispiele

► Das Miteinander-Projekt

Mediation ist ein außergerichtliches Verfahren der Konfliktlösung, bei dem die Parteien ihren Streit »auf Augenhöhe« selbst lösen. Konkret ging es bei dem »Miteinander-Projekt« um die Ausbildung von 16 ehrenamtlichen Mediatorinnen und Mediatoren, die sich ab März 2012 in regelmäßigen Abständen getroffen hatten. Ziel dieses Projekts war es, mit Hilfe konstruktiver Konfliktbearbeitung das interkulturelle Zusammenleben im Gemeinwesen, vor allem im sozialen Nahraum zu fördern. Zwölf der neuen Mediatorinnen und Mediatoren haben eine eigene Zuwanderungsgeschichte, sie erweitern damit das interkulturelle KnowHow sowie die Möglichkeit zahlreiche Sprachen für Mediation anzubieten. Ein Schwerpunkt der Ausbildung lag bei den »interkulturellen Konflikten«.

Gerade vor dem Hintergrund, dass mehr als 40 % der Nürnberger Bevölkerung einen Zuwanderungshintergrund haben, können sich Konflikte mitunter an kulturell bedingten Missverständnissen entzünden. Hier trägt die Arbeit von ausgebildeten Mediatorinnen und Mediatoren wesentlich zur Deeskalation von Konflikten und zur Friedensstiftung bei.

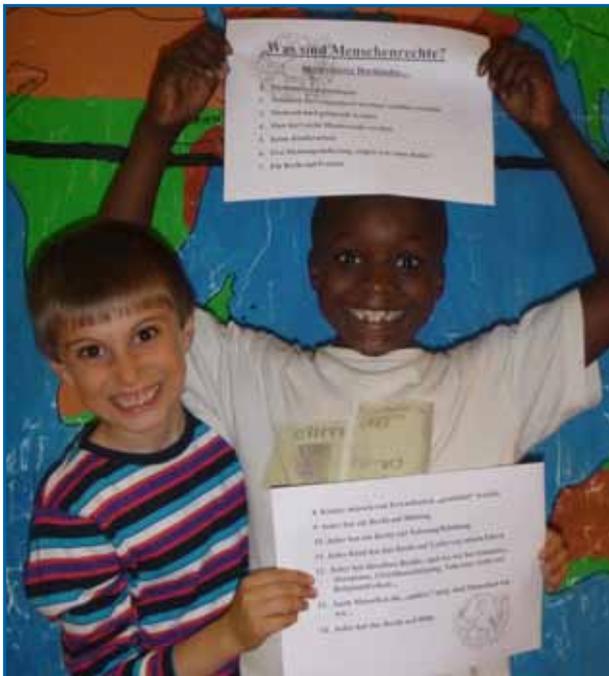
■ www.miteinander-projekt.de



► Gleißhammer – Stadtteil für Menschenrechte

Gleißhammer ist ein interkulturell geprägter Stadtteil, in dem traditionell Menschen aus vielen Herkunftsländern in enger Nachbarschaft leben. Gerade hier war auch ein Opfer der NSU-Morde zu beklagen: Ismail Yaşar, der direkt gegenüber der Scharer-Mittelschule erschossen wurde. Dies war für den Arbeitskreis KiDs, der sich aus verschiedenen Einrichtungen wie Schulen, Horten, Kindergärten, Abenteuerspielplätzen, Sportvereinen, Jugendeinrichtungen und kirchliche Gemeinden zusammensetzt, der Grund, Gleißhammer zu einem Stadtteil für Menschenrechte zu entwickeln. Mit vielfältigen Aktionen haben Kinder und Jugendliche das ganze Jahr über in verschiedenen Formaten zu den Themen Menschenrechte, Toleranz, Fremdenfeindlichkeit, Zivilgesellschaft, Rassismus und Demokratieverständnis in unterschiedlichen Einrichtungen gearbeitet. So fertigten Jugendliche Buttons zum Aktionstag der Menschenrechtsbäume an. Die Theaterstücke »Kinderrechte unterwegs« und »Kinderkonferenz«, entwickelt im Hort Scharerstraße, waren Beispiele für präventive Arbeit, ebenso der Besuch der »Straße der Kinderrechte«. Darüber hinaus gab es zahlreiche Malaktionen in den Horten zu den Kinderrechten. Das Netzwerk »Gleißhammer« schaffte sich eine Buttonmaschine an, die auch anderen Aktiven zur Verfügung steht. Es stellte Bilder, Plakate und Aufkleber zum Themenbereich »Kinderrechte« zur Verfügung und informierte in Workshops über Menschenrechtsbildung. Dank einer guten Vernetzung mit verschiedenen Einrichtungen im Stadtteil konnten die einzelnen Toleranzprojekte stabil verankert werden.

■ www.facebook.com/GleisshammerStadtteilFurMenschenrechte



► Gesicht zeigen – Afrodeutsche gegen Diskriminierung und Rassismus

In diesem Projekt wurden, getragen von einer Migrantenselbstorganisation, 16 ehrenamtlich Engagierte aus der afrodeutschen Community gezielt zum Themenbereich Integration, Verhalten und Möglichkeiten bei Diskriminierung im Sinne von Empowerment der Betroffenen geschult. Es entstand ein Netzwerk, welches mit niederschweligen Angeboten eine weitere Anlaufstelle, nicht nur für die rund 6.000 Nürnbergerinnen und Nürnberg mit familiären Wurzeln in Afrika, bietet. Auch dieses Projekt stellt eine Umsetzung der Forderungen der Ressourcenanalyse von 2011 dar.

■ www.afrodeutsche.de

Ergebnisse und Wirkungen

Im Jahr 2012 konnten im Bereich Antidiskriminierungsarbeit drei erste Netzwerke initiiert werden, die nachhaltige Strukturen anbieten. Es wurde ein Stadtteilprojekt angestoßen, das von mehr als acht Einrichtungen getragen wird sowie zwei Netzwerke die niederschwellige Angebote umfassen und von Engagierten, auch aus Zuwanderungsgemeinschaften, getragen werden.

5.2.2 Entwicklungsziel Menschenrechts- bildung

In Nürnberg soll eine Kultur etabliert werden, in der die Menschenrechte verstanden, respektiert und verteidigt werden.

Projektbeispiele

► Wanderausstellung »Is' Recht?! – Menschenrechte hier und dort«

Unter dem Titel »Is' recht?! Menschenrechte hier & dort« konzipierte der Verein Degrin e.V. eine Wanderausstellung, in der Nürnbergerinnen und Nürnberger aus zehn unterschiedlichen Herkunftsländern ihre Erfahrungen mit Menschenrechten in Nürnberg und ihren Heimatländern dokumentierten. Auf transportablen Stoffbahnen kamen 15 Zuwanderinnen und Zuwanderer zum Beispiel aus Ghana, Indien oder dem Iran, zu Wort.

Sie nahmen sich je einen Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vor und verbanden diesen mit ganz persönlichen Erfahrungen, Geschichten und Gefühlen. Von verschleppten Asylverfahren über

Fragen zum Versammlungsrecht in Tschechien bis hin zur Glaubensfreiheit in Vietnam, schilderten die Betroffenen ihre Schicksale. Aus einem mitunter abstrakten Regelwerk entstand so eine abwechslungsreiche, mal bedrückende, mal begeisterte Darstellung auf 15 Leinwänden.

Eingerahmt wurde die Ausstellungseröffnung von zwei Vorträgen. Maede Soltani, Tochter des Nürnberger Menschenrechtspreisträgers von 2009, Abdolfattah Soltani, berichtete von der schwierigen Menschenrechtssituation im Iran, wo ihr Vater wegen seines Engagements zu zwölf Jahren Haft verurteilt wurde. Im Gegensatz zur islamischen Republik Iran, so Soltani, fühle sie sich in Deutschland sicher und frei. Der Nürnberger Beauftragte für Diskriminierungsfragen, Detlev Janetzek, ging ebenfalls auf den Schutz der Menschenrechte in Nürnberg ein und erweiterte die Schilderungen Soltanis damit um jene lokale Perspektive, die ja auch Bestandteil des Ausstellungstitels war. Über 200 Fälle von Diskriminierungen habe seine Stelle seit 2010 registriert. Weil aber die Dunkelziffer wie so oft ungleich höher sei, seien Menschenrechtsverletzungen eben nicht nur »dort«, sondern auch »hier« ein drängendes Problem, so Janetzek. Ein großes Verdienst der Wanderausstellung war, dass sie dem Betrachter Einblick in die oft zwiespältige Gefühlswelt von Nürnberger Zuwanderinnen und Zuwanderern gewährte.

■ www.degrin.de





► Menschenrechte orten – Geocache zu den Menschenrechten

In dem Projekt Menschenrechte orten hat IMEDANA einen Geocache zum Thema Menschenrechte entwickelt. Ein Geocache ist eine moderne Schnitzeljagd mit einem GPS-Gerät. Der Geocache eignet sich für Jugendliche genauso wie für Erwachsene, für Bürgerinnen und Bürger der Stadt Nürnberg ebenso wie für Gäste. Sie können auf spannende und unterhaltsame Weise die »Menschenrechte orten«, wenn sie unterwegs Rätsel lösen.

Der Geocache bietet einen guten Einstieg in das Thema Menschenrechte und fordert zur Auseinandersetzung mit der Geschichte der Stadt und dem Thema Diskriminierung heraus. Es werden neun Stationen in der Innenstadt angesteuert und unter anderem folgende Themen bearbeitet:

- Die Geschichte der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte
- Verfolgung im Nationalsozialismus, Holocaust
- Das Recht auf Schutz vor Verfolgung und Asyl
- Die Frauenrechte
- Das Recht auf Teilnahme am kulturellen Leben
- Die Rechte von Lesben, Schwulen, Transsexuellen
- Die Kinderrechte

■ www.imedana.de

Ergebnisse und Wirkungen

Auch im Entwicklungsziel Menschenrechtsbildung konnten in 2012 Akzente gesetzt werden. Die Ausstellung von Degrin e.V. verdeutlichte die Anliegen der Menschenrechte lokal und international. Die Ausstellung ist als Wanderausstellung angelegt und wird damit längerfristig zur Verfügung stehen.



Mit dem Geocache zu den Menschenrechten wurde eine neue Methode angeboten, die einen modernen, selbständigen und spielerischen Zugang zum Themenkomplex Menschenrechte bietet. Über Geocaching können so auch ganz niederschwellig völlig neue Zielgruppen erschlossen werden.

5.2.3 Entwicklungsziel Arbeit gegen Rechtsextremismus

Die Kommunen und Organisationen sollen in ihrem Engagement gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg gestärkt werden.

Projektbeispiele

► Realisierung einer Internetpräsenz für die Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg

In 2012 konnte die technische Umsetzung der Webseite für die Allianz gegen Rechtsextremismus realisiert werden. Die Heterogenität der Mitglieder (Gebietskörperschaften und NGOs gegen Rechtsextremismus) darzustellen, hatte deutlich mehr Zeit in Anspruch genommen als erwartet.

■ www.allianz-gegen-rechtsextremismus.de



► Zwei Aktionen gegen Rechtsextremismus vom Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg und vom Bundesprogramm

Zum einen die groß angelegte Kampagne zur Sensibilisierung des Nürnberger Gastgewerbes durch die Herausgabe der Broschüre »Wir zeigen Zivilcourage – Kein Platz für Rassismus!« mit Hinweisen und Rat schlägen für Gastronomen und Hoteliers und passende Aufkleber. Diese Kosten wurden nicht vom Bundesprogramm, sondern vom städtischen Menschenrechtsbüro getragen.

Zum anderen die Aktion »Brottüten für Toleranz«, um zu verdeutlichen, dass Nürnberg als interkulturelle Stadtgesellschaft ein Zeichen gegen Rassismus und für Zivilcourage setzt. Hier haben die Initiatoren Brottüten mit der positiven Aussage »Nürnberg ist BUNT – die Braunen gehören ins Brötchen« bedruckt und die dazugehörigen Bilder zeigen »Drei im Wegla«. Die Tüten wurden in Zusammenarbeit mit der Bäckerinnung der Öffentlichkeit präsentiert. Sie boten zudem einen niederschweligen Zugang zu der Thematik und erreichten damit auch neue Zielgruppen. Unter Einbeziehung der Bäcker- und Fleischerinnung sowie des Hotel- und Gaststättenverbands und der Schausteller, wurden die Tüten über den Einzelhandel an etwa 10.000 Bürgerinnen und Bürger verteilt.

Ergebnisse und Wirkungen

Ein wichtiger Baustein war die Vernetzung der Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion, dies wurde über die Internetseite geleistet. Wichtig ist die Webseite auch, um die Zivilgesellschaft schnell und unkompliziert über Aktionen und Anlaufstellen gegen Rechtsextremismus zu informieren.

Die beiden Aktionen gegen Rechtsextremismus mit Broschüren, Aufklebern und Brottüten halfen, Informationen zu verbreiten und erreichten neue Zielgruppen.

5.2.4 Querschnittsprojekte

Projektbeispiel

Hier sei auf die Projekte aus dem Aktionsfonds des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt verwiesen (siehe S. 9/10).



5.3 2013: Das dritte Förderjahr. Kooperationen und Netzwerke stärken, Ressourcen nutzen

Ursprünglich war 2013 als das letzte Förderjahr vorgesehen. Der Begleitausschuss schlug daher vor, hauptsächlich Netzwerke und Kooperationsprojekte zu fördern und dabei auch die bisher durchgeführten Projekte als Ressource zu betrachten und einzubinden.

Dieser Vorschlag wurde im Oktober 2012 in die mittlerweile etablierten Zukunftswerkstätten eingebracht.

5.3.1 Entwicklungsziel Antidiskriminierungsarbeit

Die Stadt Nürnberg strebt an, allen ihren Bürgerinnen und Bürgern einen effektiven Schutz vor Diskriminierung zu bieten.

Im Bereich Antidiskriminierungsarbeit werden exemplarisch zwei Projekte vorgestellt. Das Stadtteilprojekt Gleißhammer, das insbesondere auch Erwachsene in den Blick genommen hatte sowie das Projekt »Ach, so ist das?!«, welches mit seiner Ausstellung die Arbeit gegen Diskriminierung um ein weiteres Vielfaltsmerkmal bereicherte.



Projektbeispiele

► Gleißhammer – Stadtteil für Menschenrechte is(s)t gemeinsam, menschlich und tolerant

Erneut hat der Kreisjugendring Nürnberg-Stadt / Luise – the Cultfactory ein Projekt eingereicht, das von acht Organisationen getragen wurde. Neben zahlreichen Workshops und Veranstaltungen fand am Sonntag, den 9. Juni 2013, am achten Todestag von Ismail Ya ar ein Stadtteilpicknick für Menschenrechte statt.

Bürgermeister Dr. Klemens Gsell erinnerte in seiner Begrüßungsrede an die ungeklärten Fragen der Morde und erzählte von seiner persönlichen Begegnung mit Ismail Yaşar. Danach leitete Stadtrat Arif Tasdelen eine Schweigeminute ein. Nach der feierlichen Eröffnung, u.a. mit musikalischen Beiträgen der Scharrerschule und des Hortes Schlossstraße, setzten sich die Gäste an die gemeinsame Tafel und demonstrierten mit einem nachdenklichen und gleichzeitig fröhlichen Miteinander starken Zusammenhalt im Stadtteil.

An diesem Tag hatten viele Hundert Menschen an dem beeindruckenden Fest teilgenommen. Informationsstände und interaktive Aktionen zum Thema Menschenrechte, Arbeit gegen

Rechtsextremismus und für Toleranz luden zum Mitmachen und Mitgestalten ein. Den Höhepunkt des Picknicks bildeten eine Luftballonaktion und ein gemeinsamer Fototermin, bei dem alle zum Ausdruck brachten: Gleißhammer ist bunt! Aus der Fotoaktion wurden Plakate gedruckt, die mittlerweile in vielen Einrichtungen, Vereinen und bei Einzelhändlern im Stadtteil zu sehen sind.

Gelungen an dem Projekt ist zudem die Einbindung zahlreicher anderer Projekte, die im Rahmen des LAP entstanden sind, z. B. der Geocache oder Kooperationen mit dem Anne-Frank-Projekt.

Ergebnisse und Wirkungen

Mit dem Stadtteilpicknick wurde im gesamten Stadtteil ein öffentliches Zeichen für ein Miteinander gesetzt und zahlreiche Bürgerinnen und Bürger erreicht, die sich mit »ihrem« Stadtteil identifizieren konnten. Öffentliche Veranstaltungen für die breite Bevölkerung dienen einerseits der Partizipation vieler Menschen, andererseits auch der Bekanntheit des Lokalen Aktionsplans und nicht zuletzt werden so die Zeichen für Toleranz und für ein vielfältiges Miteinander öffentlich sichtbar. Dies reduziert auch den Raum für rechtsextreme Angriffsflächen.

■ www.facebook.com/GleisshammerStadtteilFurMenschenrechte



- ▶ **Ach, so ist das?! –**
 »Ich kenne auch einen Schwulen, der ist eigentlich ganz ok.«

Die Idee

Diskriminierung entsteht oft durch Unkenntnis – ein großes Problem ist dabei auch die Nicht-Sichtbarkeit von LGBTI (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender, Transidente und Intersexuelle) in der Gesellschaft. Das Projekt soll einen Beitrag dazu leisten, dies zu ändern. Mit Hilfe von Comicreportagen sollten Identität, Lebensweise, Erlebnisse und Erfahrungen von LGBTI*-Menschen sichtbar und begreifbar gemacht werden. Comic ist ein treffendes Format, um Geschichten und persönliche Erlebnisse zu erzählen und damit Sichtbarkeit herzustellen, Wissen weiterzugeben und Vorurteile abzubauen. Selbst Themen, die vielen als fremd oder gar tabu erscheinen, können auf heitere und leichte Art präsentiert werden.

Die Umsetzung

Es wurden biografische Geschichten, Anekdoten und Erlebnisse, die mit der Identität, der Lebensweise, dem Selbstverständnis von LGBTI*-Menschen zusammenhängen, gesammelt und pointiert in Kurzgeschichten aufbereitet. Begleitend wurde die Ausstellung »Ach, so ist das!«, die im Rahmen der Verleihung des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises erstmals gezeigt wurde, von Workshops, Lesungen, Vorträgen und einer informativen Webseite.



Projektergebnisse und Wirkungen

Die Ausstellung ist seit Fertigstellung in zahlreichen deutschen Städten, aber auch in Österreich und der Schweiz, gezeigt worden. Sie wurde aktuell von Menschenrechtsaktivistinnen und -aktivisten aus der Ukraine angefragt, die eine Übersetzung planen.

Das Projekt erfuhr eine große bundesweite Medienresonanz. Es schließt eine weitere Lücke in der Antidiskriminierungsarbeit.

■ www.achsoistdas.com



5.3.2 Entwicklungsziel Menschenrechts- bildung

In Nürnberg soll eine Kultur etabliert werden, in der die Menschenrechte verstanden, respektiert und verteidigt werden.

Im Herbst 2013 feierte Nürnberg das 20jährige Jubiläum der Straße der Menschenrechte und der Internationale Nürnberger Menschenrechtspreis wurde zum 10. Mal verliehen. Über das gesamte Jahr hinweg gab es zahlreiche Angebote aus dem Bereich der Menschenrechtsbildung. Aus dem Bundesprogramm konnte beispielsweise der Geocache »Menschenrechte orten« aus dem Förderjahr 2012 im Rahmen der Menschenrechtspreisverleihung und im Rahmen des Jubiläums angeboten werden. Auch die Ausstellung von Degrin e.V. »Is Recht? Menschenrechte hier und dort« wurde in 2013 gezeigt.

Als Projektbeispiel soll ein Kooperationsprojekt zur Anne Frank Ausstellung vorgestellt werden, die Anfang des Jahres in Nürnberg gastierte.

Projektbeispiel

► Anne Frank in Nürnberg 2013 – Schul- und Jugendprojekte

Idee

Im Mittelpunkt des Projekts »Anne Frank in Nürnberg 2013« stand die Ausstellung »Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte« sowie ein umfangreiches Rahmenprogramm. Mit diesem Projekt wollten der Verein zur Förderung innovativer Kulturarbeit e.V. und das Amt für Kultur und Freizeit, gemeinsam mit zahlreichen Partnern, ein deutliches Zeichen für Menschlichkeit und gegen Rechtsextremismus setzen.

Umsetzung

Den Kern des Projekts bildete die Wanderausstellung »Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte«, die vom 21. Februar bis 24. März im Gemeinschaftshaus Langwasser gastierte. Die Ausstellung rückte die Lebensgeschichte Anne Franks in den Fokus und schärfte damit den Blick auf die

Gefahren von Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung sowie die Bedeutung von Freiheit, Gleichberechtigung und Demokratie.

In der Ausstellung erzählten große Bildwände in sechs Abschnitten von Anne Franks Leben und ihrer Zeit. Viele private Fotos erlaubten einen sehr persönlichen Einblick in das Leben der Familie Frank und ihrer Freunde.

Besonders eindrucksvoll waren die peer guide-Führungen durch die Ausstellung, die von Jugendlichen für Jugendliche organisiert wurden und der Frage nachspürten »Was sagt uns Anne Frank für unser Leben heute?«. Rund um die Ausstellung organisierte ein großer Kreis an Partnerinnen und Partnern über fünfzig vertiefende Angebote für alle Altersgruppen. Zahlreiche Schulen, die Kulturläden, die Israelitische Kultusgemeinde, die christlichen Kirchen und Menschenrechtsorganisationen, um nur einige Veranstalter zu nennen, boten ein vielseitiges öffentliches Kulturprogramm, wie Lesungen, Theater, Konzerte, Workshops etc. im gesamten Stadtgebiet.

Am 5. März zogen 700 Schülerinnen und Schüler der Südstadt-Schulen mit Lichtern in die Anne-Frank-Straße und erinnerten so, gemeinsam mit dem damaligen Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde, Arno Hamburger, an das Schicksal des jüdischen Mädchens. Auch beinahe 70 Jahre nach ihrem Tod ist Anne Frank ein Symbol für Wachsamkeit gegenüber Diskriminierung, Ausgrenzung und Rassismus, aber auch Hoffnungsträgerin für Widerstand und Zivilcourage.

Projektergebnisse und Wirkungen

Auch bei dem Projekt zu Anne Frank hat sich die Kooperation vieler Vereine und städtischer Dienststellen bezahlt gemacht. Es konnten deutlich mehr und unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden. Die Veranstaltungsformate und die unterschiedlichen Träger haben durch die Kooperation Netzwerke gebildet.

Ein besonderes Highlight, welches auch für zukünftige Ausstellungsformate adaptiert werden wird, war das Konzept der peer guides. Hier wurden Jugendliche zu Ausstellungsbegleitern geschult. Sie bewerteten ihre Erfahrungen als sehr positiv, aber auch die Gäste waren begeistert von dieser Methode.

5.3.3 Entwicklungsziel Arbeit gegen Rechtsextremismus

Die Kommunen und Organisationen sollen in ihrem Engagement gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg gestärkt werden.

In den Zukunftswerkstätten wurde für die Arbeit gegen Rechtsextremismus Unterstützung gewünscht, insbesondere eine bessere Vernetzung für Schulen mit Courage / Schulen gegen Rassismus, Lehrkräfte sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Auch der Zugang zu Angeboten gegen Rechtsextremismus sollte niederschwellig ausgebaut werden.

Als Beispiele werden zwei gelungene Kooperationsprojekte vorgestellt.

Projektbeispiele

► Tagung »Herausforderung Rassismus. Erfahrungen – Netzwerke – Strategien für die Schule«

Im Juli 2013 fand als Kooperationsprojekt von Trägern aus der formalen und non-formalen Bildung, unter anderem dem Institut für Pädagogik und Schulpsychologie IPSN, der Allianz gegen Rechtsextremismus, dem Bezirksjugendring Mittelfranken, dem Bayerische Bündnis für Toleranz, der Akademie CPH, dem Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände/Memorium Nürnberger Prozesse sowie dem Kreisjugendring Nürnberg-Stadt – DoKuPäd eine Bildungstagung statt.

Die Ziele der Tagung waren der Austausch von bereits aktiven Schulen und Projekten untereinander, die Information über externe Angebote für Schulen, die etwas gegen Rechtsextremismus tun wollen, und die Bildung von Netzwerken. Abgerundet wurde das ambitionierte Projekt durch die Referate von Politikwissenschaftler Hajo Funke aus Berlin und Eberhard Seidel von »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage«. Über 100 Teilnehmende aus der Metropolregion – darunter Schülerinnen und Schüler aus Hof, Weiden und Neundettelsau – bescherten der Veranstaltung einen großen Erfolg.



Bernhard Jehle, Leiter des ISPN: »Schulen bieten eine gute Struktur, um flächendeckend gegen demokratiefeindliche Tendenzen vorzugehen. Die Tagung, die durch das Bundesprogramm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN gefördert wurde, soll in regelmäßigen Abständen wiederholt werden.«

► Jugendliche gegen Nationalismus, Neonazismus und Rassismus

Ziel des Projekts von »Junge Stimme« war die Sensibilisierung von Jugendlichen und Erwachsenen in den Themenbereichen Rassismus und Neonazismus sowie die Vermittlung kompetenter Handlungsstrategien im Umgang damit. Dies gelang mit Vorträgen, Workshops sowie der Ausstellung »Rechtsradikalismus in Bayern« des Bayern Forums der Friedrich-Ebert-Stiftung. Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler konnten aus einem Angebotskatalog zum Themenbereich Neonazismus/Rassismus auswählen, um diese Themen zu vertiefen.

Vor dem Hintergrund dieser Vorbereitung führten engagierte Jugendliche des Vereins Junge Stimme insgesamt zehn Informationsveranstaltungen und Workshops in Jugendhäusern und bei Jugendorganisationen durch. Dabei bearbeiteten sie die Themen »Neonazismus in Nürnberg und Umgebung«, »Rassismus in der Einwanderergesellschaft« und »Rechte Tendenzen in migrantischen Communities«. In einem abschließenden Seminar mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wurden die gewonnenen Erfahrungen gemeinsam reflektiert und einige zentrale Fragestellungen aus dem Themenkomplex »nationalistische und antisemitische Denkmuster« vertieft diskutiert. Alle Beteiligten werden sich auch zukünftig weiter gegen Rechtsextremismus engagieren. Die im Projekt gewonnenen Erkenntnisse werden ihnen dabei helfen.

■ www.jungestimme.de

Ergebnisse und Wirkungen

Beide Projekte sind den Anregungen nach Kooperationsstrukturen durch den Begleitausschuss nachgekommen.

Das Feedback zur Bildungstagung war überwältigend. Gelobt wurden der interaktive Austausch zu bereits vorhandenen Bildungsangeboten und die dringend notwendige Vernetzung. Das ISPN wird künftig als Partner der Schulen ohne Rassismus/Schulen mit Courage in Mittelfranken fungieren und die Bürgerbewegung für Demokratie und Toleranz in Zukunft Schulen bei der Durchführung von Angeboten unterstützen.

Auch das zweite Projekt der neu kooperierenden Migrantenselbstorganisationen Junge Stimme e.V. und Krisis e.V. hat sich bewährt. Durch das einjährige gemeinsame Projekt sind wertvolle Strukturen entstanden, die weitere gemeinsame Projekte erwarten lassen. Das Projekt ist zudem unter dem Gesichtspunkt des niederschweligen Zugangs zu Angeboten hervorzuheben, zahlreiche Angebote richteten sich an Jugendeinrichtungen. Auch der Workshop speziell zu rechtsradikalen Tendenzen in Zuwanderungscommunities war ein völlig neues Angebot in Nürnberg.

5.3.4 Querschnittsprojekte

Die Möglichkeit der Kleinprojektförderung wurde bei den Zukunftswerkstätten erneut sehr gelobt, so dass dies auch in 2013 angeboten wurde.

► Aktionsnetzwerk 2013 – Wir knüpfen ein Netz

Hier sei auf die Projekte aus dem Aktionsfonds des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt verwiesen (siehe Seite 9/10).

5.4 2014: Das vierte Förderjahr. Nachhaltigkeit im Fokus und Strukturen nutzen

In den Zukunftswerkstätten vom Juli und November 2013 sollten insbesondere die durchgeführten Projekte im LAP als Ressource betrachtet werden. Da 2014 das letzte Förderjahr war, hat der Begleitausschuss entschieden, dem Kriterium der Nachhaltigkeit mehr Bedeutung beizumessen. Es wurden folgende Schwerpunkte in die Ausschreibung aufgenommen:

Vorrangige Förderung von Projekten, die in Kooperationen entstehen und sich aus den Erfahrungen der vergangenen Jahre ableiten lassen.

Transfer besonders erfolgreicher Projekte in andere Stadtteile über Vernetzung in den Stadtteilgremien / Begleitausschuss / Netzwerk-Werkstätten.

Ausbau und Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit, um eine hohe Aufmerksamkeit für den LAP/Verankerung in der Stadtgesellschaft zu erreichen. Öffentliche Veranstaltungen in Stadtteilen für die breite Bevölkerung. Dies dient einerseits der Partizipation möglichst vieler Menschen, andererseits auch der Bekanntheit des LAPs und nicht zuletzt werden so Zeichen für ein vielfältiges Miteinander gesetzt. Was unter anderem auch den Raum für »rechte« Angriffsflächen reduziert.



5.4.1 Entwicklungsziel Antidiskriminierungsarbeit

Die Stadt Nürnberg strebt an, allen ihren Bürgerinnen und Bürgern einen effektiven Schutz vor Diskriminierung zu bieten.

Projektbeispiel

► Kunst als Brücke – Kommunikationskompetenz stärken durch gegenseitiges Kennen und Verstehen lernen

Ziel des Projekts ist es, über eine erweiterte Antidiskriminierungsarbeit zur besseren sozialen Integration von Menschen mit Beeinträchtigung beizutragen. Menschen mit Behinderungen sind empirisch betrachtet häufig Opfer von Diskriminierung, besonders zeigt sich dies in Nürnberg in der Erinnerungsarbeit. Erst langsam etablieren sich für diese Gruppe die demokratischen Kernelemente der Antidiskriminierungsarbeit und Möglichkeiten der Partizipation.

In dem Projekt sollen Begegnungsräume geschaffen werden, die Diskriminierungserfahrungen intersektional bearbeiten, um so Vorurteile abzubauen und die Kompetenzen im Umgang miteinander zu stärken.

Zur Teilnahme von Menschen mit Hörbehinderungen am gesellschaftlichen Leben und politischen Prozessen ist es wichtig, Barrieren (strukturelle/individuelle/gesellschaftliche) zu benennen und abzubauen. Hier ist der intersektionale Ansatz hilfreich, der Synergien der etablierten Antidiskriminierungsarbeit z. B. von Menschen mit Zuwanderungshintergrund, einbindet.



5.4.2 Entwicklungsziel Menschenrechts- bildung

In Nürnberg soll eine Kultur etabliert werden, in der die Menschenrechte verstanden, respektiert und verteidigt werden.

Projektbeispiel

► Mein Weg

Das Berufsförderungswerk Nürnberg möchte die Grundideen und die Haltung eines demokratischen Zusammenlebens in Vielfalt und Toleranz auf dem Gelände des Berufsförderungswerks in Nürnberg sichtbar machen. Dies fügt sich gut in das bereits bestehende Gesamtkonzept der Stadt Nürnberg ein.

Gemeinsam haben sich Teilnehmende und Beschäftigte des BFW Nürnberg in Kooperation mit der ERPEKA gGmbH und dem Kunstraum der Pegnitz Werkstätten der Lebenshilfe Nürnberg mit den Artikeln der Allgemeine Erklärung der Menschenrechte auseinandergesetzt und deren Botschaft mit eigens geschaffenen Kunstwerken interpretiert. Entstanden sind insgesamt 18 Stationen in Form von Textsteinen, Bildern und anderen künstlerischen Darstellungen im Haus und im Außengelände, die verschiedene Menschenrechte darstellen oder symbolisieren und zur Diskussion einladen.

■ www.bfw-nuernberg.de



Ergebnis und Wirkungen

Das Projekt besticht nicht nur durch die Herangehensweise an die Menschenrechte, an Demokratie- und Toleranzernziehung, es ist auch davon auszugehen, dass viele Menschen diesen sehr niederschweligen Zugang und die spielerischen Stationen erkunden werden. Die Angliederung an einen Außenbereich ermöglicht es, Teile des Projekts in der Mittagspause oder bei einem Spaziergang auszuprobieren.



5.4.3 Entwicklungsziel Arbeit gegen Rechtsextremismus

Die Kommunen und Organisationen sollen in ihrem Engagement gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg gestärkt werden

Projektbeispiel

► Nürnberger Datenbank für Bildung gegen Rechtsextremismus und für Toleranz

Das Projekt will Informationen über die unterschiedlichen Angebote von Bildungsmaßnahmen gegen Rechtsextremismus und für Toleranz in Nürnberg sammeln, strukturieren und leicht zugänglich machen.

Ziel des Projekts

Nach Abschluss des Projekts existiert ein Internetangebot, bei dem Interessierte über eine einfache Suchanfrage die für sie passenden Angebote bzw. Bildungsträgerinnen und Bildungsträger in Nürnberg angezeigt bekommen.

Ergebnisse und Wirkungen

Es ist zu erwarten, dass dieses Angebot eine deutliche Hilfestellung für Schulen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie freie Interessierte darstellt, da es auf einen Blick die vielfältigen Angebote bündelt, die es in der Nürnberger Bildungslandschaft zur Arbeit gegen Rechtsextremismus und für Toleranz gibt.



Wir stehen ein für Menschenrechte!

SIE AUCH?



Wählen gehen! Nazis KEINE Stimme geben!

5.5 Die Förderjahre 2011–2014 zusammengefasst

1. Entwicklung und Implementierung des LAP

Das Ziel im ersten Förderjahr war, den Lokalen Aktionsplan zu entwickeln und dafür notwendige Strukturen wie Steuerungsgremium und Koordinierungsstellen sowie die Projektförderung zu etablieren. In 2011 wurden die drei Entwicklungsziele festgelegt: Antidiskriminierungsarbeit, Menschenrechtsbildung sowie Arbeit gegen Rechtsextremismus.

2. Strukturaufbau und Bekanntmachung des LAP in der Öffentlichkeit

Gründung des Begleitausschusses. Beibehaltung und Vertiefung der drei Entwicklungsziele. Erweiterung der Zielgruppen. Zugleich wurden die Inhalte des LAP Nürnberg mithilfe professioneller Medienarbeit stärker in die Öffentlichkeit transportiert.

3. Netzwerke stärken und Ressourcen nutzen

In den ersten zwei Förderjahren wurde viel erreicht und umgesetzt. Deshalb war es wichtig, 2013 die Ergebnisse und Wirkungen zu erhalten, die entstandenen und bestehenden Netzwerke und Kooperationen zu pflegen und die bisher durchgeführten Projekte als Ressource zu betrachten und einzubinden.

4. Nachhaltigkeitsphase und langfristige Strukturen

Im letzten Förderjahr wurde die Netzwerkarbeit weiter gepflegt und die Nachhaltigkeit strukturell abgesichert. Die Entwicklungen, die aus dem LAP heraus angestoßen wurden, haben sich auf die Entwicklungspläne der unterschiedlichen Ressorts (Schule, Jugend etc.) ausgewirkt. Sie wirken über die Laufzeit des LAP hinaus.

6. Ergebnisse und Erfahrungen

6.1 (Weiter-)Entwicklung neuer Steuerungs- und Abstimmungsinstrumente

Im Jahr 2011, zum Projektstart, wurde das Steuerungsgremium aus der Arbeitsgruppe Menschenrechtscharta heraus gebildet, da hier bereits die relevanten städtischen Ämter, wie Engagierte aus dem Jugendamt, dem Bildungsbüro, dem Institut für Pädagogik und Schulpsychologie sowie aus der Integrationsarbeit, vertreten waren. Im Steuerungsgremium waren aktiv:

- Leiterin des Menschenrechtsbüros der Stadt Nürnberg: Martina Mittenhuber
- Bildungsbüro der Stadt Nürnberg: Dr. Martin Bauer-Stiasny
- Leiter des Instituts für Pädagogik und Schulpsychologie: Bernhard Jehle
- Bildungszentrum der Stadt Nürnberg/ Ressortleiterin Gesellschaft/Politik: Andrea Hinkelmann
- Geschäftsstellenleiter des Rats für Integration und Zuwanderung: Friedrich Popp
- Jugendamt der Stadt Nürnberg: Beate Meyer
- Amt für Kultur und Freizeit/Koordinatorin Integration: Sandra Bröring

An den Sitzungen haben zudem der Coach des Bundesprogramms, Frau Annegret Zacharias, sowie die beiden Koordinierungsstellen teilgenommen.

Das Steuerungsgremium hatte mit der damaligen Vorsitzenden des Rats für Integration und Zuwanderung, Diana Liberova, sowie mit dem ehemaligen Oberbürgermeister Dr. Peter Schönlein zwei prominente Paten gewonnen, die bei einer ersten Auftaktveranstaltung zum Start des LAP in Nürnberg für die nötige Öffentlichkeit gesorgt hatten. Die Auftaktveranstaltung war zugleich die erste Zukunftswerkstatt, so dass sich die rund 100 Teilnehmenden bereits in Workshops zu den drei Entwicklungszielen austauschen und an Bedarfsituationen und Projektideen arbeiten konnten.

Das Format der Zukunftswerkstatt wurde im Folgenden als dauerhaftes Instrument zur Fortschreibung des LAP beibehalten.

Das Steuerungsgremium hat über die Projektvergabe anhand eines Punktebewertungsblatts zu Kriterien wie:



- Bezug zu den Entwicklungszielen
- Ziele des Projekts und Zielgruppenorientierung, Zugang zur Zielgruppe
- Kooperation und Vernetzung
- Nachhaltigkeit
- Finanzierung
- Schlüssigkeit des Gesamtkonzepts

entschieden. Dieser Bewertungskatalog wurde in den folgenden Jahren grundsätzlich beibehalten, jedoch hinsichtlich der Schwerpunktsetzung der Ausschreibungsrunden modifiziert. Das Steuerungsgremium hatte jedoch auf eine persönliche Vorstellung der Einzelprojekte durch die Trägerinnen und Träger verzichtet.

Im Steuerungsgremium wurde beschlossen, die Mitglieder für den Begleitausschuss (BegIA) zur Hälfte aus wichtigen städtischen Stellen zu generieren, zur anderen Hälfte aber aus der Bürgerschaft zu besetzen. Damit sollte eine sichtbare und glaubwürdige Partizipation der Zivilgesellschaft garantiert werden. Ende 2011 wurde eine Ausschreibung für die Besetzung des Begleitausschusses in den lokalen Zeitungen sowie dem Amtsblatt veröffentlicht.

Die eingegangenen Bewerbungen wurden vom Steuerungsgremium geprüft. Im Bereich bürgerschaftliches Engagement sollte eine möglichst große Bandbreite unterschiedlicher Zielgruppen, insbesondere Jugendliche, vertreten sein. Eine geschlechterparitätische Besetzung des BegIA war zwar das Ziel, konnte jedoch nicht realisiert werden, da es deutlich mehr Bewerbungen von Frauen gab. Der Ältestenrat der Stadt Nürnberg bestätigte den Begleitausschuss offiziell in seiner Februarsitzung 2012.

Im Bereich »Ämter/Institutionen« waren wichtige städtische Ämter vertreten: das Jugendamt, das Amt für Kultur und Freizeit, das Institut für Pädagogik und Schulpsychologie und das Bürgermeisteramt/Menschenrechtsbüro. Zudem nahmen die persönliche Mitarbeiterin des Präsidenten des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, die Leiterin der UNHCR-Zweigstelle Nürnberg und ein hochrangiger Vertreter des Polizeipräsidiums Nürnberg ihren Sitz im BegIA sehr ernst und wirkten aktiv an der Fortschreibung des LAP mit. Die Wirtschaft war durch eine international tätige Firma und den Ausbildungsring Ausländischer Unternehmer vertreten. Der Kreisjugendring, die evangelische Sportjugend und der Rat für Integration und Zuwanderung

waren weitere wichtige Beteiligte, deren Vertretungen aktiv mitwirkten. Aus dem Bereich bürgerschaftliches Engagement konnten sowohl Jugendliche als auch Repräsentantinnen und Repräsentanten eines breiten zivilgesellschaftlichen Netzwerkes gewonnen werden.

Der Begleitausschuss setzte sich von 2012 bis 2014 wie folgt zusammen:

Bereich Ämter / Institutionen

- Frau Sandra Bröring, Amt für Kultur und Freizeit
- Frau Anna Büllesbach, UNHCR-Zweigstelle Nürnberg
- Herr Reinhold Schweiger, Nachfolgerin Frau Daniela Flachenecker, Evangelische Jugend Nürnberg
- Herr Hermann Guth, Polizeipräsidium Mittelfranken
- Herr Bernhard Jehle, Institut für Pädagogik und Schulpsychologie
- Frau Ilona Schirl, Nachfolgerin Frau Jana Kromm, Ausbildungsring Ausländischer Unternehmer e.V.
- Frau Beate Meyer, Jugendamt
- Frau Martina Mittenhuber, Bürgermeisteramt/ Menschenrechtsbüro
- Frau Dr. Anja Pröbß-Kammerer, Kreisjugendring Nürnberg-Stadt
- Frau Pamela Schmidt-Fischbach, Cortal Consors S.A.
- Herr Cooper Thompson, Rat für Zuwanderung und Integration
- Dr. Manfred Schmidt, Nachfolgerin Frau Melek Ünal, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge



Bereich Bürgerschaftliches Engagement

- Herr Wolfgang Breunig
- Frau Ulla Krämer
- Frau Anne Markovic
- Frau Irina Naumova
- Herr Tim Sternkopf,
Nachfolgerin Frau Zara Schade
- Frau Renate Scheunemann
- Frau Heike Schnell-Harai
- Frau Sabine Weimert

Die Mitglieder des BegLA verabschiedeten in einer ersten konstituierenden Sitzung ihre Geschäftsordnung. In den folgenden beiden Sitzungen wurden bereits anhand des Punktebewertungsblatts über die Einzelprojekte entschieden. In einer nachfolgenden Evaluationssitzung beschloss der BegLA, die Projektanträge künftig in einer eigenen Sitzung vorstellen zu lassen. Dieses Procedere wurde im Folgenden beibehalten.

Der BegLA hat sich sechsmal im Jahr getroffen. Neben den Entscheidungssitzungen gab es auch Sitzung zur Evaluation und strategischen Fortschreibung des Programms.

Projektpatenschaften

Über Patenschaften haben Mitglieder Einzelprojekte im Durchführungszeitraum unterstützend begleitet. Die Patinnen und Paten besuchten ihre Projekte und nahmen an Einzelveranstaltungen teil. An den BegLA berichteten sie in den Sitzungen oder über E-Mailinformationen. Dies hat zu einem hohen Transfer der Einzelprojekte in den BegLA beigetragen, aber auch zu einer guten Rückkopplung von Informationen und Anliegen an die Trägerinnen und Träger. Letztere hatten diese Begleitung durch die Paten durchweg als positiv beschrieben, da auch hier weitere Kompetenzen und Netzwerke zur Verfügung standen und kurze Wege für Fragen ermöglicht wurden. Darüber hinaus beteiligten sich Mitglieder des BegLA an Pressegesprächen oder traten bei öffentlichen Veranstaltungen auf. Gut funktioniert hat auch die Weitergabe von Informationen in die jeweiligen Netzwerke.

Evaluation und zukünftige Planung

In den Evaluationsbögen hatten die Mitglieder des BegLA ihre Arbeit durchgängig als konstruktiv und bereichernd beschrieben, auch die Möglichkeit ihre eigene Arbeit zu hinterfragen und Prozesse, wie beispielsweise die Vorstellungsrunden, aber auch die Bewertungskriterien anzupassen. Ehrenamtlich engagierte Mitglieder des BegLA erhielten eine Bestätigung der Stadt Nürnberg über ihr Engagement. Positiv bewertet wurde auch die Einbindung der Jugendlichen, da sich zahlreiche Anträge mit Schulprojekten befassten. Bereichernd wurde auch die Beteiligung der Wirtschaft kommentiert, da hier neue Möglichkeiten der Akquise und Entscheidungsprozesse bekannt wurden.

Zahlreiche Mitglieder des BegLA planen ihr Engagement auch in Zukunft beizubehalten.

Zusätzliche kommunale Abstimmungsinstrumente

Das federführende Menschenrechtsbüro ist als Stabstelle direkt beim Oberbürgermeister angesiedelt. Damit ist gewährleistet, dass die Leitung des Menschenrechtsbüros kraft Amtes die Zielsetzungen und die Projekte des LAP Nürnberg in die regelmäßig stattfindenden »Jour Fixe«-Sitzungen einbringt und deren Verankerung in der Stadtverwaltung garantiert.

Darüber hinaus setzt die Leitung des Menschenrechtsbüros den LAP Nürnberg regelmäßig auf die Tagesordnung der Referentenrunde (Sitzungen der »Stadtregierung«). Auf diese Weise verankern die für die verschiedenen Bereiche der Stadtverwaltung zuständigen Referentinnen und Referenten (berufsmäßige Stadtratsmitglieder) die Zielsetzungen des LAP Nürnberg in ihren Bereichen.

Ein weiteres wichtiges Netzwerk ist das Kuratorium Integration und Menschenrechte, das neben städtischen Dienststellen auch Institutionen repräsentiert wie die Bundesagentur für Arbeit, die Kammern, das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge sowie die Kirchen und Wohlfahrtsverbände. Durch Mitglieder, die im BegLA vertreten sind, wird auch hier der LAP diskutiert, darüber hinaus auch in der Integrationskommission der Stadt Nürnberg und im Rat für Integration und Zuwanderung.

6.2 (Weiter-)Entwicklung neuer Beteiligungsverfahren

6.2.1 Das erste Förderjahr

Im ersten Förderjahr 2011 wurde zu einer großen Veranstaltung geladen und die Einbindung der prominenten Projektpatin Diana Liberova, Vorsitzende des Rats für Integration und Zuwanderung, sowie des Projektpaten Altoberbürgermeister Dr. Peter Schönlein, die Bedeutung des Programmstarts gewürdigt. Annegret Zacharias als Coach zum LAP, Martina Mittenhuber, Leiterin des Menschenrechtsbüros der Stadt Nürnberg und verantwortliche Stelle für die Umsetzung des Programms und die beiden Koordinierungsstellen gaben Informationen rund um den LAP in Nürnberg, wie Ziele, Entwicklungsschwerpunkte, Laufzeiten, Projektanträge, Fördermittel etc. Anschließend ging es gleich an die inhaltliche Arbeit. Für die Leitung von inhaltlichen Workshops zu den drei für Nürnberg identifizierten Entwicklungszielen konnten jeweils wichtige und langjährige Akteurinnen und Akteure aus den vorhandenen Netzwerken gewonnen werden. Für den Workshop zur Menschenrechtsbildung konnte Begleitausschussmitglied Dr. Anja Pröbß-Kammerer, die zugleich auch Leiterin des DokuPäd, der Pädagogik rund um das Dokumentationszentrum Nürnbergs ist, gewonnen werden. Den Workshop zur Arbeit gegen Diskriminierung hat Begleitausschussmitglied Cooper Thompson, zugleich Mitglied des Rats für Integration und Zuwanderung übernommen. Der Workshop zur Arbeit gegen Rechtsextremismus wurden von Dr. Doris Katheder geleitet, die seit mehr als zehn Jahren beruflich in diesem Bereich tätig und über die Akademie CPH auch Mitglied in der Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion ist.

In diesen Workshops ging es um den Austausch mit bereits vorhandenen Projekten, Ressourcen und Netzwerken, um in einem zweiten Schritt Leerstellen zu identifizieren, notwendige Handlungsschritte, Zielgruppen und Projekte zu diskutieren.

Auch Vertreterinnen und Vertreter der mp*plus GmbH, die für die Durchführung der Ressourcenanalyse gewonnen werden konnten, nahmen an den Workshops teil. So konnten sie den Bedarf und die Notwendigkeiten aus den Netzwerken aufnehmen. Bereits bei dieser ersten Zukunftswerkstatt wurde von den ca. 120 Teilnehmenden auf die Bedeutung solcher Veranstaltungen hingewiesen. Dabei lobten sie die Möglichkeit, sich untereinander zu vernetzen und auszutauschen.

6.2.2 Das zweite Förderjahr

Im Jahr 2012 wurden zwei Großveranstaltungen durchgeführt. Im Mai konnten die ersten durchgeführten Projekte, der neu gewählte Begleitausschuss sowie die Ergebnisse aus der Ressourcenanalyse der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Der anschließende inhaltliche Input durch den Extremismusforscher Professor Dr. Hajo Funke verdeutlichte die Notwendigkeit der Arbeit in LAPs. Er hob die Bedeutung des zivilgesellschaftlichen Engagements hervor und nahm hier vor allem Jugendliche in den Blick. Sie gilt es durch Förderung zu stärken und vor Diskriminierung und Ausgrenzung zu schützen. Chancengleichheit ist ein wirksames Instrument, um diskriminierendem und extremistischem Gedankengut den Boden zu entziehen.

Zur Fortschreibung des LAP wurde im Herbst 2012 erneut eine Zukunftswerkstatt durchgeführt. Eine deutlich höhere Teilnahme von Migrantenselbstorganisationen sprach für die zunehmende Bekanntheit des LAP, was auch an der guten Öffentlichkeitsarbeit und der stetigen Arbeit des BeGIA sowie der Koordinierungsstellen lag.

Martina Mittenhuber und der Coach fassten die bisherigen Ergebnisse zusammen. Ein Schwerpunkt der weiteren Debatten war dann die Sicherung der Nachhaltigkeit, da 2013 das voraussichtlich letztes Förderjahr sein sollte.

Es wurden neue Zielgruppen, zum Beispiel Erwachsene, Menschen mit Behinderungen und insbesondere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, aber auch Themen, wie Islamophobie, der niederschwellige Zugang zu Antidiskriminierungsangeboten und Angeboten gegen Rechtsextremismus, in den Blick genommen und diskutiert. Der Schwerpunkt der Förderung für 2013 wurde nach Diskussionen in den Workshops und im Begleitausschuss auf Kooperationen und Netzwerke gelegt, um so nachhaltige Strukturen zu etablieren, die über die Netzwerke dann ggf. auch ohne Förderung Bestand haben können.

6.2.3 Das dritte Förderjahr

Im Jahr 2013 wurde im Juli erneut eine Zukunftswerkstatt durchgeführt. In ihrer Rückschau berichtete Martina Mittenhuber, dass über 50 Projekte, sowohl langfristige und strategische, aber auch Kleinprojekte an Schulen, gefördert worden waren. Für 2014 wurde der Aspekt der Kooperation und Netzwerkstärkung beibehalten.

Im Herbst 2013 wurde die Zivilgesellschaft dann zu einer Projekt- und Vernetzungswerkstatt eingeladen. Ziel war vorrangig, die Beteiligten zu einem Austausch zusammenzubringen und so neue Kooperationen entstehen zu lassen. Dieses neue Angebot wurde gut angenommen. Letztendlich haben sich dadurch zwei Projekte entwickelt, die von mehreren Trägervereinen gemeinsam durchgeführt wurden.

An Großveranstaltungen, jenseits der inhaltlichen Werkstätten, wurde im Jahr 2013 an der bundesweiten Aktion »Wir für Demokratie« –Tag und Nacht für Toleranz« teilgenommen und in 2014 dazu ein eigenständiger »ToleranzTanz« organisiert. In 2013 lag der Termin auf einem Dienstag, dies erklärt die enttäuschend geringe Teilnehmerzahl. 2014 war der einzig verfügbare Termin am 07. Juni ein Ferienbeginn, was ebenfalls eine relativ geringe Beteiligung verursachte.

Erfreulich war das Engagement der Projektträgerinnen und -träger. Der BegIA sprach sich in der Evaluation gegen die Durchführung von solchen »Sommerfesten« neben den Zukunftswerkstätten aus, da sie weniger dem inhaltlichen Austausch und der Vernetzung dienen. Hier sollte das Geld besser in Projekte fließen.

6.2.4 Begleitung und Förderung der Projektträgerinnen und -träger

Zusätzlich zu den Zukunfts- und Netzwerkwerkstätten hatte es sich als positiv erwiesen, die Projektträgerinnen und -träger zu Informationsabenden einzuladen. Inhalte waren:

- Projektanträge – Hilfestellungen mit Formularen
- Projektdurchführung: Wie plane ich mein Projekt? Öffentlichkeitsarbeit, Projektpatenschaft, Kontakt mit den Koordinierungsstellen, Mittelabruf
- Projektende: Wie funktioniert die Abrechnung? Welche Belege sind nötig? Umgang mit dem Stammbblatt II, Evaluation.
- Zusätzlich haben die Projektträgerinnen und -träger auch Merkblätter zu den jeweiligen Themen erhalten.

6.2.5 Ausblick

Bereits in der ersten Zukunftswerkstatt hatten die Teilnehmenden aus der Zivilgesellschaft/Projektlandschaft einstimmig den Wunsch geäußert, diese Form des Austausches und der Vernetzung zu verstetigen. Gerade bei einer großen Kommune wie Nürnberg ist dies die einfachste Form Beteiligte zusammenzubringen, um so einen Überblick über die oftmals nebeneinander entstehenden Projekte, Netzwerke und Ideen zu erhalten. Seit 2011 ist die Zukunftswerkstatt nun fester Bestandteil des zivilgesellschaftlichen Austausches. Das Format wird auch ohne Förderung vom Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg weiter durchgeführt.

Des Weiteren empfehlen sich die Beratungsabende für Einzelprojektträger.

Für Stadtratsmitglieder und andere politische Akteurinnen und Akteure lohnte sich die Einbindung in die Werkstätten ebenfalls, da hierüber ein einfacher Zugang auf Netzwerke, Ressourcen und Entscheider gegeben ist. Für große Kommunen ist dies auch deshalb interessant, da häufig mehrere Förderprojekte nebeneinander laufen; jegliche Möglichkeiten des Wissenstransfers sind daher ratsam.

6.3 Einbindung in kommunale und/oder regionale Entwicklungskonzepte

Der LAP Nürnberg wurde mit den Entwicklungs- und Planungsprozessen der Stadt Nürnberg vernetzt und abgestimmt.

2001 beschloss der Stadtrat das »Leitbild der Stadt Nürnberg«, in dem sich die Stadt zur aktiven Verwirklichung der Menschenrechte verpflichtet. Drei Jahre später verabschiedete der Stadtrat die »Europäische Charta für den Schutz der Menschenrechte in der Stadt« als Grundlage für die städtische Menschenrechtsarbeit und als Leitlinie für die Stadtverwaltung bei ihren Bemühungen, diese Rechte zu schützen und zu fördern, soweit dies im Rahmen der geltenden Gesetze in den Befugnissen der Stadt und in ihren Kräften steht. Im November 2004 beschloss der Stadtrat die »Leitlinien zur Integrationspolitik der Stadt Nürnberg« und am 10. Dezember 2004 unterzeichnete Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly den von der UNESCO initiierten »Zehn-Punkte-Aktionsplan gegen Rassismus«. Im März 2009 verabschiedete die Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg ein Handlungsprogramm mit zehn Handlungsfeldern.

Diese Leitlinien und Handlungsprogramme waren die Grundlage für die Umsetzung und Weiterentwicklung der drei Entwicklungsziele des LAP Nürnberg.

6.3.1 Quartiers- und Sozialmanagement

Die Voraussetzung für eine funktionierende Stadtgesellschaft ist die Einbeziehung von Bewohnerinnen und Bewohnern. Der Schulterschluss zwischen Anwohnern, Verwaltung, Stadtteileinrichtungen und engagierten Personen aus dem Stadtteil bildet die Basis für ein solidarisches Zusammenleben im Quartier. Deshalb werden auch in der Zukunft die Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Projekten von TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN in andere Stadtteile eingespeist. Hier bietet sich der Transfer erfolgreicher Einzelprojekte, zum Beispiel »Gleißhammer«, in andere Stadtteile an.

6.3.2 Kommunale Jugend- und Schularbeit

Das Jugendamt, der Leiter des städtischen Instituts für Pädagogik und Schulpsychologie ISPN sowie die Leiterin des DokuPäd, einer etablierten Bildungsstelle des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt, sind Mitglieder des BegIA. Sie garantieren den Transfer und die enge Anbindung an Strategien und Konzepte in den jeweiligen Einrichtungen sowie für die Fortgestaltung des LAP.

6.3.3 Zukunftswerkstätten

Die Zukunftswerkstätten werden verstetigt, sie bieten einen engen Austausch der Zivilgesellschaft untereinander, aber auch mit Verantwortlichen des Stadtrats, Verantwortlichen des BegIA und wichtiger politischer Netzwerke und Gremien.

Zivilgesellschaftlich gelungenes Netzwerk »Stadtteil für Menschenrechte Gleißhammer«

Mit dem Projekt »Stadtteil für Menschenrechte« in Gleißhammer hat sich ein breit vernetztes und im Stadtteil verankertes Netzwerk gebildet, welches zahlreiche Einzelprojekte des LAP mit in seine Arbeit integriert und in ganz erheblichem Maße mit an der Ausgestaltung des LAP beteiligt war. Das Einzelprojekt »Gleißhammer« konnte im LAP-Verlauf tragfähige Strukturen entwickeln, die über die Förderung hinaus Bestand haben werden. Auch politische Akteurinnen und Akteure des Stadtteils, wie Mitglieder des Stadtrats und Landtags, konnten eingebunden werden. Dies gewährleistete eine zusätzliche Öffentlichkeit und den Transfer in weitere Netzwerke. Das Gleißhammer-Projekt kann als Modellprojekt für gute Stadtteilarbeit gelten, es gibt Ansätze und Überlegungen dies in weiteren Stadtteilen zu etablieren.

6.4 Öffentlichkeitsarbeit zur Information und Stärkung der Bürgergesellschaft

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für das Programm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN hatte die Aufgabe, die Botschaft des Programms und des Lokalen Aktionsplans vor Ort bekannt zu machen. Eine Forderung aus den Werkstätten für 2012 war, die Öffentlichkeitsarbeit deutlich auszubauen, um so den inhaltlich sehr guten Einzelprojekten zu einer nachhaltigen Wirkung zu verhelfen.

Da die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu den wichtigen Aufgaben in der Programmumsetzung gehört, wurden die interne und externe Koordinierungsstelle von einem eigenen Einzelprojekt unterstützt, das im Presseclub Nürnberg angesiedelt wurde. Die intensive und professionelle Medienarbeit führte zu einer deutlichen Steigerung des Bekanntheitsgrades vor Ort. Sowohl eine breite Öffentlichkeit, als auch die am Projekt Beteiligten, wurden über alle Einzelprojekte informiert, so dass das Verständnis und die Akzeptanz für die Ziele aus dem Bundesprogramm stabil verankert werden konnten. Die Medienarbeit verstand sich als »großer Schirm« über dem Programm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN, der unter seinem Dach die einzelnen Projekte vereinte. Auf diese Art erfuhren die Kinder und Jugendlichen sowie die Bürgerinnen und Bürger, dass sie Teil des Bundesprogramms sind.

Für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit kamen schwerpunktmäßig folgende Instrumente im Verlauf der Jahre 2011 bis 2014 zum Einsatz:

Pressemitteilungen und Pressegespräche informierten regelmäßig über den Stand der Entwicklung des Lokalen Aktionsplans und die Arbeit der Einzelprojekte. Besonders wichtig war die Presse bei der Bekanntmachung neuer Antragstermine, von Veranstaltungshinweisen und der Berichterstattung über die durchgeführten Aktivitäten. Aufgrund der stabilen und regelmäßigen Kontaktpflege zu den wichtigsten Medien, waren die Veröffentlichungen in der Presse fast immer vollständig, auch unter Verwendung des Programmnamens und der Programm-Logos.

Die beiden Koordinierungsstellen unterstützten gemeinsam mit der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit die Arbeit der Projekte, z. B. bei der Verwendung der verschiedenen Logos, bei der Gestaltung von Material, bei der Formulierung von Texten.

Auf der Homepage unter www.toleranz.nuernberg.de wurden der Lokale Aktionsplan, die Einzelprojekte und deren Durchführung und alle Veranstaltungen vorgestellt. Es wurden die aktuellen Presseartikel zu den Einzelprojekten und den Programmthemen eingestellt. Außerdem sind hier die Materialien zur Antragstellung sowie Links zu weiteren Informationsquellen zu finden.

Von den beiden Koordinierungsstellen durchgeführte Veranstaltungen und Konferenzen bzw. Begleit-Sitzungen dienten der Information der Fachöffentlichkeit. Durch die Einbindung einer Vielzahl von Trägern, welche sich auch mit den Rahmenbedingungen und den Förderbestimmungen auseinandergesetzt hatten, konnte das Bundesprogramm auch in deren Netzwerken weitergetragen werden.

Die Vertreterinnen der lokalen und externen Koordinierungsstelle nahmen regelmäßig an den zweimal im Jahr stattfindenden bayernweiten Vernetzungstreffen der aktiven LAP teil. Eines dieser Treffen fand am 15. Oktober 2012 im Rathaus der Stadt Nürnberg statt.

Auch die Zukunftswerkstätten, die seit 2011 jährlich durchgeführt wurden, dienten sowohl der Öffentlichkeitsarbeit als auch der Netzwerkbildung. Interessierte Bürgerinnen und Bürger, Aktive in Vereinen, Migrantenselbstorganisationen und alle, die mitgestalten wollten, entwickelten zu den Themenbereichen Menschenrechtsbildung, Antidiskriminierungsarbeit und Arbeit gegen Rechtsextremismus konkrete Projektvorschläge.

6.5 Sonstiges

Eine Übersicht über alle Projekte war laufend unter www.toleranz.nuernberg.de sowie mittels der jährlich erstellten Dokumentationen möglich. Großveranstaltungen, wie der Aktionstag 2013 unter dem Motto »Wir für Demokratie – Tag und Nacht für Toleranz« oder der »ToleranzTanz 2014«, das Abschlussfest des Lokalen Aktionsplans, an welchen alle Projektträger beteiligten waren, dienten der Präsentation der Arbeit, dem Austausch von Erfahrungen und zur öffentlichkeitswirksamen Darstellung des Lokalen Aktionsplans.

Die Zielkontrolle der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit erfolgte mittels Medienresonanzanalyse. Die Auswertung der Veröffentlichungen in Zeitungen, Magazinen, online und dem Hörfunk zeigte, dass die gewünschte Aufmerksamkeit der Journalisten vorhanden war und die Kernbotschaft aufgegriffen, verstanden und transportiert wurde. Die Medienbeobachtung evaluierte daher nicht nur quantitative Aspekte, sondern vor allem die Qualität der Veröffentlichungen.

Somit stellte die wirksame Presse- und Öffentlichkeitsarbeit einen der Bausteine dar, die Nachhaltigkeit des Lokalen Aktionsplans zu sichern. Das zivile, bürgerliche Engagement für Vielfalt und Toleranz wurde sichtbar gemacht, in deren Mittelpunkt die Vermittlung von demokratischen und gemeinsamen Werten stand.

Die externe und interne Koordinierungsstelle des LAP Nürnberg hatten während der gesamten Programmlaufzeit neben ihren Hauptaufgaben noch zusätzliche Arbeiten geleistet, um die inhaltliche Ausgestaltung der LAP umfangreich zu unterstützen. Mit Hilfe von Projekt-Zwischenberichten, Vor-Ort-Besuchen, Austausch auf den Projektträgerevents, Reflexions- und Auswertungsgesprächen wurde das Controlling gewährleistet. Sie installierten eine Internetseite, um dort alle wichtigen Informationen, Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, aktuelle Projektentwicklungen, Termine, Downloads etc. öffentlich zugänglich zu machen. Der BeglA wurde – auch unabhängig von den Sitzungen – regelmäßig informiert, da sich eine enge Begleitung als sinnvoll erwies. Vor jedem Projektbeginn veranstalteten die Koordinierungsstellen Informationsabende mit Hinweisen zur Öffentlichkeitsarbeit und den Abrechnungsformularen. Wenn erforderlich, wurden Materialien in Form von Merkblättern und Flyern entworfen und gedruckt.

Neben der Fähigkeit zu zielorientiertem Handeln, Durchsetzungsfähigkeit und strategischem Geschick sowie der Parteilichkeit für und Einfühlungsvermögen in die Projektpartnerinnen und -partner, zeigten beiden Mitarbeiterinnen auch Teamfähigkeit und Kompromissbereitschaft. Ohne diese Eigenschaften und das zusätzliche Engagement wäre die Umsetzung der LAPs nicht so erfolgreich gewesen.



7. Schlussfolgerungen und Perspektiven der integrierten lokalen Strategie

Für die Zeit der Programmumsetzung kann eine positive Bilanz gezogen werden. An der Erarbeitung und Fortschreibung des Lokalen Aktionsplans Nürnberg waren von Beginn an zahlreiche Akteurinnen und Akteure aus Zivilgesellschaft, Verwaltung und Kommunalpolitik beteiligt. Für viele war diese Zusammenarbeit nicht neu, da bereits vor dem Jahr 2011 in Nürnberg eine reiche Infrastruktur bürgerschaftlichen Engagements sowie enge Vernetzungen, Zusammenarbeit und Kooperationen im Menschenrechtsbüro der Stadt, im Integrationsrat oder mit der Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg existierten. So konnten bereits bis Ende 2011 wichtige Impulse und nachhaltige Strukturen geschaffen werden, die für die gesetzten Leitziele von tragender Bedeutung waren.

Besonders erfolgreich waren die kontinuierliche Arbeit in den Einzelprojekten, die strategische Öffentlichkeitsarbeit, die ergebnisorientierte Arbeitsweise des Begleitausschusses, die Anbindung des Lokalen Aktionsplans an lokale Entscheidungsträger und die aktive Beteiligung der zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure. Das durch den Lokalen Aktionsplan entstandene Netzwerk »Gleißhammer – Stadtteil für Menschenrechte«, die Etablierung der Zukunftswerkstätten oder aber das Bildungsnetzwerk mit der Förderung kleinerer Projekte, sind gute Beispiele für die qualitativ hohe Entwicklung und Verankerung von Netzwerken und Kooperationen im Fördergebiet.

Einige Einzelprojekte oder Projektinhalte, wie zum Beispiel das interkulturelle Mediationsprojekt mit und für Migrantinnen und Migranten, konnten ganz oder teilweise verstetigt werden, wobei sich bei einigen Projekten – angesichts der angespannten kommunalen Haushaltslage – die Frage nach der weiteren Finanzierung stellt. Die bestehenden Bürgerbündnisse gegen Rechtsextremismus bzw. für Demokratie werden jedoch weiterhin unterstützt. Wie notwendig eine Weiterführung der Arbeit gegen Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit bleibt, zeigen aktuelle Entwicklung im Fördergebiet, wie die zunehmende Entstehung von neuen Gruppierungen, aber auch die vermehrte Akzeptanz von rechtsextremen Strömungen. Hier gilt es permanent gegenzusteuern.

Die Entwicklung integrierter Strategien in lokalen Aktionsplänen hat sich im Rahmen des Programms TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN als ein Erfolg versprechender Ansatz zur Stärkung der Zivilgesellschaft erwiesen. Das Bundesprogramm hat es ermöglicht, auch innovative Ideen auszuprobieren und eigene Erfahrungen zu sammeln, ohne die Kreativität der einzelnen Gruppierungen einzuschränken. Um diesen Weg weiterzugehen, braucht es die kontinuierliche Bündelung der Kräfte vor Ort und einen gemeinsamen Weg der zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure, der Kommunalpolitik und der Verwaltung gegen undemokratische Einstellungen und Haltungen und für Vielfalt, Toleranz und Kompetenz.

Anhang

Projekte des Lokalen Aktionsplans Nürnberg

Lokaler Aktionsplan Nürnberg 2011

Entwicklungsziel Anti- diskriminierungsarbeit

- **Aufbau und Qualifizierung des Netzwerks interkulturelle Mediation**
AWO – Kreisverband Nürnberg e.V.
www.awo-nuernberg.de
- **Vereinsnetzwerk Inklusion**
Akademie CPH gGmbH
www.cph-nuernberg.de
- **Und was trägst du?**
Das EI – Theaterpädagogisches Institut
Bayern e.V.
www.dasei.eu

Entwicklungsziel Menschen- rechtsbildung

- **Menschenrechtsbildung – starke Ideen, starke Orte, starke Lebenswelten**
Nürnberger Menschenrechtszentrum e.V.
www.menschenrechte.org
- **Menschenrechte in der Pflege**
Institut für Gerontologie und Ethik an der
Evangelischen Hochschule Nürnberg
www.evhn.de

Entwicklungsziel Arbeit gegen Rechtsextremismus

- **Konzeption einer Internetpräsenz für die Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg**
Evangelische Hochschule Nürnberg/Institut für
Praxisforschung und Evaluation
www.allianz-gegen-rechtsextremismus.de

Querschnittsprojekte

- **Lern- und Bildungsnetzwerk Nürnberg / Aktionsfonds**
Kreisjugendring Nürnberg-Stadt
www.kjr-nuernberg.de
- **Externe Koordinierungsstelle**
Akademie CPH gGmbH
www.cph-nuernberg.de
- **Projektmesen und Netzwerkarbeit**
Akademie CPH gGmbH
www.cph-nuernberg.de
- **Medien- und Öffentlichkeitsarbeit**
RADIO e.V./Radio Z
www.radio-z.net

Lokaler Aktionsplan Nürnberg 2012

Entwicklungsziel Antidiskriminierungsarbeit

- **Das Miteinanderprojekt**
AWO – Kreisverband Nürnberg e.V.
www.awo-nuernberg.de
- **Gleishammer – Stadtteil für Menschenrechte**
Kreisjugendring Nürnberg-Stadt/
Luise – the Cultfactory
www.facebook.com/Gleishammer
StadtteilFürMenschenrechte
- **Lesbenrechte sind Menschenrechte sind
Lesbenrechte**
Trotzdem e.V.
www.lft2012.de
- **Gesicht zeigen – Afrodeutsche gegen
Diskriminierung und Rassismus**
AfroDeutsche e.V.
www.afro-deutsche.de
- **Wochenendseminar für Flüchtlingsfrauen**
Förderverein für soziale und politische Rechte
von Flüchtlingen und Migrantinnen e.V.
www.internationales-frauencafe.de
- **MädchenMusikProjekt – Yes she Can**
OHURA – MädchenMusikFörderprojekt Bayern/
Verband für Popkultur Bayern e.V.
www.ohura.de

Entwicklungsziel Menschenrechtsbildung

- **IS` RECHT ?! – MENSCHENRECHTE HIER & DORT**
DEGRIN – Begegnung und Bildung in Vielfalt e.V.
www.degrin.de
- **Videoprojekt zum Thema Menschenrechte**
Medienzentrum PARABOL e.V.
www.parabol.de
- **Interkulturelle Kommunikationsseminare**
XENOS Nürnberg e.V.
www.xenos-nuernberg-ev.de
- **Menschenrechte orten –
Geocache zu den Menschenrechten**
IMEDANA e.V.
www.imedana.de
- **Playbacktheater**
Nordkurve e.V.
www.nordkurve.info/Verein

Entwicklungsziel Arbeit gegen Rechtsextremismus

- **Realisierung einer Internetpräsenz für die
Allianz gegen Rechtsextremismus in der
Metropolregion Nürnberg**
Evangelische Hochschule Nürnberg/Institut
für Praxisforschung und Evaluation
www.evhn.de
www.allianz-gegen-rechtsextremismus.de
- **Kultur und Alltag in der Südstadt**
RADIO e.V./Radio Z
www.radio-z.net
- **Brotütten für mehr Toleranz**
Förderverein Evangelische Medienzentrale
Bayern E.V.
www.emzbayern.de

Querschnittsprojekte

- **Aktionsnetzwerk Nürnberg**
Kreisjugendring Nürnberg-Stadt
www.kjr-nuernberg.de
- **Externe Koordinierungsstelle**
Akademie CPH gGmbH
www.cph-nuernberg.de
- **Projektmesen und Netzwerkarbeit**
Akademie CPH gGmbH
www.cph-nuernberg.de
- **Medien- und Öffentlichkeitsarbeit**
Presseclub Nürnberg e.V.
www.presseclubnuernberg.de

Lokaler Aktionsplan Nürnberg 2013

Entwicklungsziel Antidiskriminierungsarbeit

- **Kooperativ & konstruktiv im Stadtteil**
AWO – Kreisverband Nürnberg e.V.
www.awo-nuernberg.de
- **Gleißhammer is(s)t gemeinsam, menschlich, tolerant, bunt, ...**
Kreisjugendring Nürnberg-Stadt/
Luise – the Cultfactory
www.facebook.com/GleisshammerStadtteil
FürMenschenrechte
- **Z / weiter Blick ... kennst Dich aus?**
SJD-Die Falken Unterbezirk Nürnberg
www.falken-nuernberg.de
- **»Ach, so ist das?!« –
Ich kenne auch einen Schwulen, der ist eigentlich ganz ok.**
Trotzdem e.V.
www.achsoistdas.com
- **Antidiskriminierungsarbeit: Monitoring & Indikatorenentwicklung**
AfroDeutsche e.V.
www.afro-deutsche.de
- **»Homestory Deutschland – Schwarze Biografien in Geschichte und Gegenwart«**
Ausstellung und Rahmenprogramm
ISD-Ortsgruppe Nürnberg e.V.
www.homestory-deutschland.de

Entwicklungsziel Menschenrechtsbildung

- **Anne Frank in Nürnberg 2013 – Schul- und Jugendprojekte**
Verein zur Förderung innovativer Kulturarbeit e.V.
www.kuf-kultur.de
- **Kooperationsveranstaltungen zur Ausstellung »IS' RECHT?! – MENSCHENRECHTE HIER & DORT«**
DEGRIN – Begegnung und Bildung in Vielfalt e.V.
www.degrin.de

Entwicklungsziel Arbeit gegen Rechtsextremismus

- **Wir für Demokratie – Tag und Nacht für Toleranz**
XENOS Nürnberg e.V.
www.xenos-nuernberg-ev.de
- **Tagung »Herausforderung Rassismus. Erfahrungen – Netzwerke – Strategien für die Schule«**
Bezirksjugendring Mittelfranken des Bayerischen Jugendrings, KdöR
www.bjr.de
- **Jugendliche gegen Nationalismus, Neonazismus und Rassismus**
Junge Stimme e.V.
www.jungestimme.de

Querschnittsprojekte

- **Aktionsnetzwerk Nürnberg – Wir knüpfen ein Netz**
Kreisjugendring Nürnberg-Stadt
www.kjr-nuernberg.de
- **Externe Koordinierungsstelle**
Akademie CPH gGmbH
www.cph-nuernberg.de
- **Projektmesen und Netzwerkarbeit**
Akademie CPH gGmbH
www.cph-nuernberg.de
- **Medien- und Öffentlichkeitsarbeit**
Presseclub Nürnberg e.V.
www.presseclubnuernberg.de
- **Gleißhammer bunt und fairspielt**
Kreisjugendring Nürnberg-Stadt/
Luise – the Cultfactory
www.kjr-nuernberg.de/www.facebook.com/GleisshammerStadtteilFürMenschenrechte

Laufende Projekte

– Lokaler Aktionsplan Nürnberg 2014

Entwicklungsziel Antidiskriminierungsarbeit

- **»Ach, so ist das?!« ist reif für die Schule Trotzdem e.V.**
www.achsoistdas.com
- **Kunst als Brücke**
Schwerhörigenseelsorge der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bayern
www.schwerhoerigenseelsorge-bayern.de
- **Diskriminierungsfrei in Nürnberg**
Nürnberger Menschenrechtszentrum
www.diskriminierung.menschenrechte.org
- **Aktiv gegen Diskriminierung**
KOFIZA – Zentrum für Außereuropäische Frauen und deren Familien
www.inviva-nuernberg.de/kofiza.htm

Entwicklungsziel Menschenrechtsbildung

- **Menschenrechte lernen und leben**
peace brigades international –
Deutscher Zweig e.V.
www.pbi-deutschland.de
- **Mein Weg**
Berufsförderungswerk Nürnberg
www.bfw-nuernberg.de
- **NS-Gefängnis Russenwiese Nürnberg**
Deutsch-Israelisches Institut für Geschichte und Zeitgenössische Kunst e.V.
www.deutsch-israelisches-institut.com

Entwicklungsziel Arbeit gegen Rechtsextremismus

- **ToleranzTanz**
XENOS Nürnberg e.V.
www.xenos-nuernberg-ev.de
- **Plakatkampagne »Wir stehen ein für Menschenrechte! Sie auch?«**
Nürnberger Evangelisches Forum für den Frieden e.V.
www.allianz-gegen-rechtsextremismus.de
- **Nürnberger Datenbank für Bildung gegen Rechtsextremismus und für Toleranz**
Förderverein Pädagogische Initiativen in der Metropolregion Nürnberg e.V.
www.fpi-nuernberg.de
- **Toleranzbündnis Eibach**
AWO – Kreisverband Nürnberg e.V.
www.awo-nuernberg.de
- **Nein zur Grauzone**
RADIO e.V./Radio Z
www.radio-z.net

Querschnittsprojekte

- **Aktionsnetzwerk Nürnberg – Wir knüpfen ein Netz**
Kreisjugendring Nürnberg-Stadt
www.kjr-nuernberg.de
- **Externe Koordinierungsstelle**
Akademie CPH gGmbH
www.cph-nuernberg.de
- **Projektmesen und Netzwerkarbeit**
Akademie CPH gGmbH
www.cph-nuernberg.de
- **Medien- und Öffentlichkeitsarbeit**
Presseclub Nürnberg e.V.
www.presseclubnuernberg.de

Pressespiegel

Eine moderne und lehrreiche Schnitzeljagd

Mit einem neuen Geocache soll das Thema Menschenrechte für Jugendliche spannend aufbereitet werden

Das Thema Menschenrechte ist ein großes und zuweilen schwer greifbares. Jugendliche dafür zu begeistern, fällt Erziehern oft schwer. Dank einer modernen Schnitzeljagd könnte sich das nun ändern.

Unter Jugendlichen ist Geocaching schon seit vielen Jahren eine beliebte Freizeitbeschäftigung. Mit Hilfe von Koordinaten suchen die Teilnehmer an öffentlichen Plätzen nach versteckten Rätseln und Schätzen. Alles, was dafür benötigt wird, ist ein GPS-Gerät oder ein internetfähiges Handy. Dann kann sie auch schon losgehen. Die moderne Schnitzeljagd.

Das Institut für Medien- und Projektarbeit „Imedana“ hat die Idee der Schnitzeljagd gemacht und sie mit dem Geocache verbunden. Das Institut für Medien- und Projektarbeit „Imedana“ hat die Idee der Schnitzeljagd gemacht und sie mit dem Geocache verbunden. Das Institut für Medien- und Projektarbeit „Imedana“ hat die Idee der Schnitzeljagd gemacht und sie mit dem Geocache verbunden.



Ein GPS-Gerät und warme Klamotten – mehr wird beim Geocaching „Menschenrechte orten“ nicht benötigt. Michaela Baetz vom Institut für Medien- und Projektarbeit „Imedana“ stellte das Projekt vor.

Mit dessen Hilfe wurden seit 2011 auch in Nürnberg schon zahlreiche Ideen umgesetzt, die sich gegen Diskriminierung wenden.

Mit dem Geocache sollen Menschenrechte greifbar gemacht werden und die Rechte von Kindern derart bekannt gemacht werden, dass sie beim Stück haben sie beim Institut zusammengetragen, um die verschiedenen Facetten der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ zu beleuchten.

Start am Opernhaus

Es geht um die Verfolgung von Minderheiten, die Rechte von Kindern oder das Recht auf kulturelle Teilhabe. Verknüpft werden diese Themen mit kleinen Rätseln, die an neuen Standorten deponiert sind und die jeweils einen Hinweis auf das nächste Versteck geben.

„Wir haben die Rätsel relativ einfach gestaltet“, sagt die Imedana-Mitarbeiterin über das lehrreiche Vergnügen, das ein bis zwei Stunden dauert. Den Machern der Schnitzeljagd geht es um die Diskussionen, die das Geocache anstoßen soll. „Die dürfen dann gerne auch mal komplexer sein“, meint Baetz. SEBASTIAN GLOSER

www.imedana.de

Mit Courage gegen Neonazis

Tagung für Schüler und Lehrer zum Thema Rechtsextremismus

Lehrer und Schüler können eine Tagung zum Thema „Herausforderung Rechtsextremismus. Erfahrungen – Netzwerke – Strategien“ besuchen.

GLEISSHAMMER – Seit einem knappen Jahr steht der Stadtteil Gleißhammer im Zeichen der Menschenrechte. Als Abschluss einer Projektreihe rund um Respekt und Toleranz veranstaltet der Kids-Arbeitskreis (Kinder im Stadtteil) am 9. Juni ein großes Stadtteil-Picknick.

Kunst- und Tanzprojekte, Kindertheater, Schreibwerkstätten und Aktionstage: Initiiert vom Kids-Arbeitskreis, gefördert vom Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ und begleitet vom Menschenrechts-

Einladung zum Stadtteil-Picknick

Abschluss der Menschenrechts-Projektreihe in Gleißhammer am 9. Juni

büro der Stadt Nürnberg setzen sich Kinder und Pädagogen aus Gleißhammer mit einer Vielzahl an sozialen und künstlerischen Aktionen für weniger Menschenrechtsverletzungen und mehr Toleranz in ihrem Stadtteil ein.

Erinnerung an NSU-Mord

Zum Abschluss der großangelegten Projektreihe soll nun ganz Gleißhammer zu einem Nachbarschaftsfest auf

die Straße gebracht werden. Den Termin für das Stadtteil-Picknick für Menschenrechte haben die Veranstalter dabei nicht willkürlich gewählt. Am Sonntag, 9. Juni, jährt sich der Todestag von Ismail Yasar, der vor acht Jahren in seiner Imbissbude in der Scharrerstraße von Mitgliedern der rechtsextremen Vereinigung „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU) erschossen wurde.

Entlang der Scharrerstraße soll im Gedenken an den ermordeten Mitbürger und im Zeichen von Mitemenschlichkeit und gegenseitigem Respekt eine lange Friedentafel aus Bierbänken und mitgebrachten Tischen entstehen. Für die Verpflegung sorgen alle gemeinsam, es stehen aber auch Essens- und Getränkestände bereit.

Nach der Eröffnung um 12 Uhr sind künstlerische und

sportliche Beiträge rund um Fairness, Toleranz und friedliches Zusammenleben ebenso geplant wie Spiel- und Malaktionen für die Kleinen. Mittelpunkt des Stadtteil-Picknicks ist die Scharrerschule. Im Schulhof soll um 16 Uhr zudem eine „Gleißhammer ist bunt“-Fotoaktion nach dem Vorbild von Gostenhof und Langwasser stattfinden.

Sigrid Schüller

Weitere Infos zu Projekt und Stadtteil-Picknick unter www.nuernberg.de/internet/toleranz/gleisshammer2012.html

Mit Courage gegen Neonazis

Tagung für Schüler und Lehrer zum Thema Rechtsextremismus

Lehrer und Schüler können eine Tagung zum Thema „Herausforderung Rechtsextremismus. Erfahrungen – Netzwerke – Strategien“ besuchen.

Die Ziele dieser Veranstaltung, die zum ersten Mal stattfindet, sind der Austausch von bereits aktiven Schülern und Projekten untereinander, die Information über externe Angebote für Schulen, Anregungen für Schulen, die etwas gegen Rechtsextremismus tun wollen, und die Bildung von Netzwerken gegen Rechtsextremismus. Schulen aus verschiedenen Orangen Metropolregion stellen eigene Projekte vor. Organisationen geben Einblick in ihre Angebote für Schulen.

Zum Auftakt spricht der Politikwissenschaftler Prof. Hajo Funke über „Neonazismus und zivilgesellschaftliches Engagement“. Das wird vertieft durch Referate unter anderem über die spezielle Situation und über Antinazi-Projekte in der Region.

Die Tagung findet am Freitag, 7. Juni, von 9 bis 17 Uhr im Institut für Pädagogik und Schulpädagogik (IPSN), Fürther Straße 80a, statt. Die Teilnahme kostet mit vegetarischem Imbiss und Getränken zehn Euro; für SchülerInnen und Schüler, Erwerbslose und in Ausbildung ist bis Donnerstag, 16. Mai, über www.ipsn.nuernberg.de (Veranstaltungsnummer 2009), möglich.



Mit Humor gegen alltägliche Spitzen



Martina Schrudi verarbeitet in ihren Strips Erfahrungen von Lesben, Schwulen und anderen Menschen mit sexuellen Identitäten jenseits des Mainstreams. Regelmäßig kommen neue Episoden hinzu – gefördert auch von der Bundesregierung.

„Das sind so kleine Spitzen und Anekdoten, die tagtäglich passieren“, sagt Martina Schrudi. „Und da haben wir uns gedacht: Das sind eigentlich so gute Geschichten. Warum das nicht mal als Comic aufzeichnen?“ Die 40-jährige Comiczeichnerin aus Nürnberg stellt im Rahmen des diesjährigen LSBTI-Hierbes (Lesben, Schwule, Biosexuelle, Transgender und Intersexuelle) in der fiktionalen Metropole ihr Projekt „Ach, so ist das!“ vor. Dies besteht aus diversen Karzcomics über Lesben, Schwule, Biosexuelle, Transgender, Transidente, Intersexuelle und Queers, also Menschen mit anderer sexueller Identität als die Mehrheit. Die Strips werden im Internet auf der Seite www.rechnisatix.com veröffentlicht.

Weitere Themen

- Mit Humor gegen alltägliche Spitzen**
Martina Schrudi verarbeitet in ihren Strips Erfahrungen von Lesben... mehr...
- Die Briten schlagen Klappertüte**
Wasches ist das beste Alergie-Apfebner? Das haben wir unsere Leser... mehr...
- Von Berlin gestrichelt**
Vier Brands Leben war erst mit der Stadtverbunder... jetzt gibt es zwei neue Comics-Rograften das... mehr...
- Jumping Rocky Flash**
Robby Knudel teleportiert wieder. Mehr als 100 Jahre nach Teil eins liefern Satoko Wüstefeld und... mehr...
- Verstufende**
Zwei Bände hat das junge Verlagstemporel verhandelt in einer... mehr...

Toleranz kann man lernen

Menschenrechtsbüro will Aufklärungsarbeit fortführen

Wie steht es um die Menschenrechte in der Stadt?

NN, 19. 10. 2012

Migranten geben in einer Ausstellung Auskunft über ihre Erfahrungen — Klage über Lebensumstände der Asylbewerber

Vor dem Germanischen Nationalmuseum stehen die 30 Artikel der UN-Menschenrechtsabklärung in Eisen geschnitten. Wie aber sieht es im Alltag mit der Umsetzung aus?

Dieser Frage ging der Verein Degrin nach, eine seit 1977 bestehende Bildungs- und Integrationsrichtung in Gostenhof. Ergebnis einer Serie nach Antworten in einer Ausstellung, die im Rahmen der „Interkulturellen Wochen 2012“ in der Gostenhofer Hauptstraße 59 eröffnet wurde. In zehn unterschiedlichen Herkunftsländern, in Nürnberg und ihrem Herkunftsland.

Auf transportablen Stoffbahnen sind Rollen mit sich den Artikel 14 ausgegeben. Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen, heißt es darin. Der Träger schildert, dass sein Asylantrag in Deutschland nach 26 Monaten abgelehnt wurde.

„Das Asylverfahren verläuft nicht nach dem Recht, sondern nach dem politischen Willen“, kritisiert er. Und prangert auch ein „menschenwürdiges Leben in Gemeinschaft bis zu 20 Personen ein Bad und eine Toilette teilen mussten. Nach dem Kauf einer ermäßigten Monatskarte, um sich in der Stadt bewegen



Fouzia Krumpal aus Marokko weist auf ein Poster in der Ausstellung „In Recht“ der Verein Degrin organisiert hat.

zu können, wurden von monatlich 40,90 Euro Taschengeld gerade noch leben. Das absolute Arbeitsverbot im ersten Jahr als Flüchtling, danach erst die Bearbeitung von Arbeits-Anträgen – auch das sind Fragen, die er zur Aufsicht.

Auf anderen Bahnen wieder werden Fragen zum Versammlungsrecht in herbeiführt in Vietnam, zu Menschenwürde und -rechten in Marokko aufgeworfen. Hinter jedem Ausstellungstisch steht eine Geschichte, werden Schicksale und Gedanken wiedergegeben. Das ist auch Maede Soliani, Tochter des iranischen Menschenrechtsaktivisten Abdolkarim Solimani, im Rahmen der Eröffnung.

Nürnbergers Beauftragter für Diskriminierungsfragen, Delev Janetzki, schenkte in Nürnberg ein. Es ist das große Verdienst der Ausstellung, die oft zwiespältige Gefühlswelt von Nürnbergers Migranten gewährt. Die Menschenrechte „In Recht“ kann im Rahmen geführter Gruppenbesuche werden.

ANTJE SEILKOPF

Foto: Eduard Weigert

Näheres auch unter www.degrin.de

Reden statt prozessieren hilft

Projekt „Miteinander“ schult 17 Ehrenamtliche zu „interkulturellen Mediatoren“

Damit in der Nachbarschaft oder im Stadtteil aus Nebeneinander nicht Gegeneinander wird, setzt das Projekt „Miteinander“ auf Konfliktvermeidung durch Kommunikation und bildet dazu 17 interkulturelle Mediatoren aus.



Yakub Keskin (li.), Angelika Hauk und 15 weitere Ehrenamtliche lernen derzeit, wie man zerstrittene Menschen wieder ins Gespräch bringt. Foto: Eduard Weigert

Miteinander-Projekt bildet Mediatoren aus

Damit Nachbarn wieder reden können

Schwerer Kampf gegen Intoleranz

„Gesicht zeigen gegen Rassismus“: Teilnehmer zu Multiplikatoren ausgebildet

VON LISA VOGEL

Rassismus und Diskriminierung verhindern. Unter diesem Motto ließen sich sieben Männer und sieben Frauen zu „Multiplikatoren“ ausbilden. Neben afroamerikanischen Deutschen nahmen auch eine Japanerin und eine Polin an dem Training im Kampf gegen Intoleranz teil.



Sollen sich fremdenfeindlichem Verhalten selbstbewusst entgegenstellen: die Teilnehmer des interkulturellen Trainings der Awo. Foto: Mark Johnson

Lernen vor der Kamera

Videoprojekt für Jugendliche zum Thema Menschenrechte

Menschenrechte sind für Jugendliche oft sehr abstrakt. Um ihnen einen besseren Zugang zu der Thematik zu ermöglichen, hat das Medienzentrum Parabol ein Videoprojekt für Schüler gestartet.

Schweigen ist selten Gold

Mediatoren bekämpfen interkulturelle Funkstille

Kampf gegen Rassismus fängt auf dem Pausenhof an

Projekttag zum Thema „Herausforderung Rechtsextremismus“: Schulen stellten Strategien vor — „Respekt ist wichtig“

Ob kostenlose Musik-CDs oder vermeintlich harmlose Kampagnen im Internet: Neonazis versuchen immer wieder gezielt, Heranwachsende zu werben. Strategien gegen die „Herausforderung Rechtsextremismus“ suchte ein Projekttag, der von der Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion und dem Institut für Pädagogik und Schulpsychologie organisiert wurde.

Ein Besuch des Holocaust-Mahnmals in Berlin gab den Anstoß. Das wellenförmige Stelenfeld am Brandenburger Tor samt angeschlossenen Dokumentationszentrum beeindruckte Rebecca Schmidt so sehr, dass sie beschloss, sich gegen Rechtsextremismus zu engagieren. „So etwas darf nie wieder passieren.“ Diese Botschaft nahm die Schülerin des Laurentius-Gymnasiums Neuendettelsau mit nach Hause. Mit mehreren Schülern und mit Hilfe ihrer Lehrerin Barbara Konrad organisierte die 15-Jährige einen Projekttag zum Thema „Schule ohne Rassismus“ mit dem Ziel, Unterschriften zu sammeln für eine Aufnahme in den gleichnamigen Verein. „Nicht wegzuschauen“, das hat sich auch ihre Mitschülerin Lilli Seyerlein vorgenommen.

Das Engagement gegen rechts hat an ihrer Schule viele Facetten. Theaterstücke und Ausstellungen zum Thema stehen ebenso auf dem Programm wie die Befragung von Zeitzeugen oder der Bericht eines Aussteigers aus der rechtsextremen Szene. Auch gegen versteckten Rassismus wollen sich die Schüler wehren. „Es geht um Respekt gegenüber anderen“, meint Pädagogin Konrad.

Das Engagement des Laurentius-Gymnasiums ist ein Beispiel von vielen, die im Rahmen der Tagung präsentiert wurden und die, so hoffen die Veranstalter, anderswo Nachahmer finden werden. So zum Beispiel eine Aktion des Nürnberger Sigmund-Schuckert-Gymnasiums gegen rechte Propaganda auf dem Schulhof: Als Neonazis einschlägiges Propagandamaterial samt Musik-CD verteilen wollten, riegelten die Schüler unter dem Motto „Nicht mit uns“ kurzerhand mit einem Transparent das Gelände ab und stellten zusätzliche



Bernhard Jehle (links) und Michael Helmbrecht ziehen eine positive Bilanz der Tagung. Fotos: Sippel

zum Rechtsextremismus im Web 2.0 organisiert. Um den Aktionen auf den Grund zu gehen, arbeitet die Politikwissenschaftlerin schon mal mit verdeckten Biografien, „nur dann ist man tatsächlich dran“.

Ob real auf dem Pausenhof oder im Netz: Dass Neonazis den Nachwuchs für sich gewinnen wollen, ist für die Experten keine Frage. „Die Szene ist aktiv, es gibt immer wieder Kampagnen an bestimmten Brennpunkten“, sagt Christian Löbel vom Bezirksjugendring. Die Gefahr sei keineswegs zu unterschätzen, ergänzt Astrid Betz vom Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände. „Die Neonazis wollen tatsächlich das Vierte Reich.“ Historische Aufklärung müsse deshalb immer mit der Gegenwart verknüpft werden, fordert sie.

Bernhard Jehle sieht das ähnlich. Der Leiter des Institutes für Pädagogik und Schulpsychologie geht davon aus, dass Schulen eine gute Struktur bieten, um flächendeckend gegen demokratiefeindliche Tendenzen vorzugehen. Hier könne man fächerübergreifend „Demokratie im Kleinen“ einüben und sich gegen jede Form der Diskriminierung wehren. Jehle: „Mit Mobbing fängt es an.“

SILKE ROENNEFAHRT

Recht zu spielen ist Schülern wichtig

Kinder aus Gleißhammer gestalten Ausstellung im Kulturladen Zeltnerschloss — Projekt intensiv vorbereitet

VON M. PRILL

„Wir haben Rechte!“ Kinder aus dem Hort Schloßstraße, dem Scharrehort und der Heilpädagogischen Kindergruppe des Vereins für Menschen mit Körperbehinderung Nürnberg haben gemeinsam die Pinsel geschwungen und ihre Ideen zum Thema „Kinderrechte“ auf die Leinwand gebracht.

Yannick spielt gern Fußball. Das ist auch sein gutes Recht, das weiß der Siebenjährige inzwischen ganz genau. „Freizeit und Sport sind ganz wichtig“, sagt er ernst und deshalb hat er auf sein Bild einen großen Ball gemalt. Sein Freund David (8) hat sich für das Thema „Erholung“ entschieden. „Wegen der Schule, da braucht man einfach Urlaub.“



Kinder aus der Scharerschule präsentieren einige der von ihnen

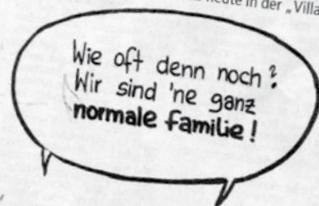
Bildergeschichten werben für Toleranz

Martina Schrads Comics über Schwule und Lesben sind ab heute in der „Villa an der Schwabach“ zu sehen

ERLANGEN – Wie ist das, wenn eine 38-Jährige ihrer Mutter endlich erzählen möchte, dass sie lesbisch ist? Wie ist das, wenn ein 29-jähriger Lehrer aus Angst vor Vorurteilen verschweigt, dass er schwul ist? Wie ist es für die mitteilende Bemerkung einer Nachbarin über den schlechtlichen Paars mithin? „Hauptsache, er ist gesund!“

„Ach so ist das?“ ist der Titel einer Comicreihe und Erlanger „Villa an der Schwabach“ eröffnet wird und die Antworten auf diese Fragen liefert Martina Schrads erzählt die Alltagssituationen in Form von kleinen Bildergeschichten. Die 42-jährige hat sich in ihrem ersten großen Comic-Projekt der „LGBT“-Personen gewidmet, also den Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transidenten, „Transgender und Intersexuellen“, die mit ihrer sexuellen Orientierung oft fühlen.

„Jeder will doch seine eigene Geschichte haben und sie nicht unterdrücken“, sagt Schrads. Deshalb hat sie in vielen Interviews diese Geschichten gesammelt und zu Erst sprach sie mit Leuten im eigenen Freundeskreis, später suchte sie per Zeitungsaufruf nach Gesprächspartnern, die bereit waren, ihre



persönliche Geschichte als Comicstrip erzählen zu lassen. Ihr Ehrgeiz war es dabei, immer nah an der Wirklichkeit zu bleiben und die dargestellten Menschen mit einzubeziehen. „Trotzdem verwende ich natürlich die Stilmittel des Comics: Überzeichnen, übertreiben, pointieren und das Ganze ein wenig aufpumpen.“

Jenseits von Schulblättern oder der schrillen Bilder vom Christopher Street Day will sie die Personen sichtbar machen. Mit Tusche und Farbe zeigt die Nürnberger Zeichnerin, dass ihre Figuren und die Menschen dahinter ein ganz alltägliches Leben führen.

Darzeit arbeitet Martina Schrads schon an ihrem nächsten Projekt, dem „Ach, so ist das?“, ein Buch, das im Stuttgarter Zwerchfell-Verlag erscheint und mit dem sie auch beim Comic Salon in Erlangen vertreten ist. Zudem arbeitet sie gerade an einem Methodenkoffer für den Schulunterricht, gefördert vom Bundesfamilienministerium im Rahmen des Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“.

Die Schau in der „Villa an der Schwabach“ (Hindenburgstraße 46, bis 4. Juli) wird am heutigen Sonntag, 27. April, um 15 Uhr eröffnet. Die Ausstellung ist bis 4. Juli immer mittwochs 9–17.30 Uhr oder nach Anmeldung unter Tel. 091 31/20012 zu sehen.

Alles ganz normal? Martina Schrads hat Comics über das Leben von Lesben und Schwulen gezeichnet.

Sonntagsblick, 27. April 2014

Impressum:

Herausgeberin
Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg
Hans-Sachs-Platz 2
90403 Nürnberg
Tel.: +49 (0) 911 2 31-50 29
Fax: +49 (0) 911 2 31-30 40
E-Mail: menschenrechte@stadt.nuernberg.de

Leitung: Martina Mittenhuber

Redaktion: Christine Burmann, Eva-Maria Fischer, Hedwig Schouten

Fotos: Aemmer H.C., Afrodeutsche e.V., Alternative Kultur Nürnberg e.V., Bauer C., Becker Jürgen, Coskun Sevim, Degrin e.V., Dierenbach Christine, Evangelische Hochschule Nürnberg, Fischer Eva-Maria, Grillmeyer Siegfried, Hohl Karl-Friedrich, Internationales Frauencafé e.V., Kids AK Gleißhammer, LUISE Cultfactory, pbi Deutschland, Popp Friedrich, Presse- und Informationsamt Stadt Nürnberg, Radio Z e.V., Schouten Hedwig, Thompson Rotini, Trotzdem e.V., Verein für Menschen mit Körperbehinderung Nürnberg e.V., Woelzlein Rainer, Xenos e.V., Ziegler Michael

Stand
Dezember 2014

Gestaltung
Martina Schradi, Nürnberg

Druck
Werkstatt für Behinderte
der Stadt Nürnberg gGmbH
Druckerei

Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
im Rahmen des Bundesprogramms TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN.